Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Vanli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 2. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 18.00 Mk., monatl. 6.00 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die 6gespaltene Nonpareillezeile 1.00 Mk., im Reklameteil Zeile 3.50 Mk., Vereinskalender Zeile 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 3. Magdeburg, Mittwoch den 5. Januar 1921. 32. Jahrgang.

Der Sumpf.

Von Tag zu Tag enthüllt das deutschnationale Verleumdergesindel schamloser und dreister sein widerliches Antlitz. Der Essener Prozeß ist ein Musterbeispiel: Zwei sozialdemokratische Minister, Haenisch und Severing, werden ohne den Schatten eines Beweises verdächtigt, Waggons mit Lebensmitteln verschoben zu haben. Vor Gericht flehen die Verleumder um Gnade und verstehen sich zu einem Vergleich, der sie moralisch vernichtet, worauf ihnen die Strafe geschenkt wird. Die deutschnationale Presse aber lügt prompt, die sozialistischen Minister hätten sich zu dem Vergleich bequemt, weil ihre Sache schlecht gestanden hätte. Und da es mit einer Verleumdung noch nicht genug ist, so folgt gleich die Verleumdung Nummer zwei: Die Angeklagten hätten ganz recht gehabt, nur hätten sie den Minister Haenisch mit dem Minister Heine verwechselt. Als Genosse Heine darauf diese neue Verleumdung brandmarkt und ihre Nichtigkeit nachweist, da erklärt die „Deutsche Tageszeitung" zynisch: Heine hätte ja ganz recht, wenn er seine Ehre verteidige, aber das ließe sich nun nicht vermeiden, daß auch eine Anzahl sozialdemokratischer Führer zu Unrecht verdächtigt würde, denn die Korruption sei in der Sozialdemokratie so groß, daß eine Vermutung der Unredlichkeit gegen jeden Sozialdemokraten bestände.

In Wirklichkeit ist keinem einzigen führenden Sozialdemokraten irgendeine ehrenrührige Handlung, irgendeine unrechtmäßige Bereicherung nachgewiesen worden. Festgestellt ist dagegen, daß die deutschnationale Presse fortgesetzt

das Blaue vom Himmel herunterlügt,

um den Glauben an eine weitverbreitete Korruption zu nähren. Wir greifen nur ein Bündel solcher gerichtlich festgestellten Lügen heraus: Frau Ebert und Frau Noske hätten das Silberzeug der kaiserlichen Jacht „Hohenzollern" gestohlen. Reichspräsident Ebert betrinke sich und schwelge in übeln Nachtlokalen, seine Nichte trete als Nacktänzerin auf, Scheidemann habe 25 Millionen nach der Schweiz verschoben, er habe Möbel gestohlen, die sozialdemokratischen Minister insgesamt hätten sich ihr Gehalt statt in Papier in Gold auszahlen lassen usw. usw. Diese und Dutzende von ähnlichen Behauptungen sind von der reaktionären Presse ganz systematisch in die Oeffentlichkeit geschleudert worden, um die sozialdemokratischen Führer zu diskreditieren. Natürlich haben

Unabhängige und Kommunisten

zur Verbreitung dieser Lügen wacker beigetragen. Und nun behauptet jeder gewissenlose Ehrabschneider, wenn er gestellt wird: seine Behauptung sei zwar nicht wahr, aber es werde doch so viel behauptet, daß man es ihm nicht übelnehmen könne, wenn er gerade einmal einen Falschen verdächtigt habe. Wenn es heute noch Verleumdungen gibt, die nicht gerichtlich festgestellt sind, so liegt das daran, daß die vielbeschäftigten sozialdemokratischen Staatsmänner einmal nicht Zeit haben, jedem Schmierfinken nachzulaufen, der sie mit Schmutz bewirft und dann davon rennt, und daß mancher Sozialdemokrat auch so denkt wie unser verstorbener Karl Legien, der auf die Aufforderung, einen besonders frechen Verleumder zu verklagen, antwortete: „Ich habe nie geklagt und werde es auch diesmal nicht tun. Mit solchem Gesindel stelle ich mich freiwillig nicht einmal vor Gericht."

Wie die systematische Ehrabschneiderei betrieben wird, dafür liefert auch die „Kreuzzeitung" treffende Beispiele: Die bürgerliche Mehrheit des Finanzausschusses der Stadt Hannover hat dem Oberbürgermeister Genossen Leinert eine Anzahl Jahre, die er als Arbeitersekretär tätig war, als Dienstjahre für sein Amt angerechnet. Darüber kreischt die „Kreuzzeitung", wie wir schon angemerkt haben, als den Gipfel aller Korruption, als ein Muster schamlosester Bereicherung der Genossen usw. In Wirklichkeit liegt ein keineswegs seltener Fall vor, wie selbst bürgerliche Blätter feststellen. So schreibt die „Vossische Zeitung":

> Es ist auch früher ganz selbstverständlich gewesen, daß, wenn der Staat einen besonders tüchtigen Menschen im reifern Alter für sich zu gewinnen wünschte, er ihn durch Erhöhung seiner Pensionsberechtigung für das entschädigte, was er an Entschädigungsaussichten aus seiner frühern Stellung aufgab. Das alles sind keine „Erfindungen der Revolution", sondern wurde im kaiserlichen Deutschland genau so gehandhabt.

Und das Blatt erinnert daran, daß auch dem Vizekanzler Payer die Jahre seiner Rechtsanwaltschaft bei Uebernahme seines Postens auf die Pensionsberechtigung angerechnet wurden. Ebenso weist das „Berliner Tageblatt" darauf hin, daß in dem Tarifvertrag für die Angestellten bei der Reichs- und preußischen Gemeindeverwaltung im § 6 die Anrechnungsmöglichkeit früherer Tätigkeit in Kriegsorganisationen oder Privatunternehmungen, ja sogar freier wissenschaftlicher, künstlerischer und sonstiger selbständiger Betätigung ausdrücklich vorbehalten wird. Und dieser Vertrag ist von Beamten abgeschlossen worden, die noch aus der wilhelminischen Zeit stammten.

Das Wut- und Korruptionsgeschrei der deutschnationalen Presse stellt sich danach als ganz gewöhnliche,

demagogische Ehrabschneiderei

heraus. Es muß scharf betont werden, daß in diesem Punkte die „große" Presse der Deutschnationalen auch nicht einen Deut höher steht als die obskursten Winkelblättchen. Und dann liest man in der deutschnationalen „Post" wehleidige Betrachtungen wie die, daß die Deutschen ein Volk ohne festgewurzeltes nationales Empfinden seien. Ein andres Volk wäre durch die fortgesetzten Drohungen und Demütigungen seitens seiner Feinde längst zu einem „Block von Stahl" zusammengeschweißt worden. Das soll sich natürlich gegen die Sozialdemokratie richten. Aber solches Geschrei steht wahrlich einer Partei gut zu Gesicht, welche die Ehrabschneiderei und die lügnerische Verdächtigung des politischen Gegners im Inland zum System erhoben hat.

Mit kaltem Blute den Gegner wider besseres Wissen unehrenhafter Handlungen beschuldigen und im gleichen Atemzug über Mangel an nationalem Einheitsempfinden jammern, — das kann fürwahr nur ein Deutschnationaler fertigbekommen. —

Ein Halber und Grübler.

Im Grunde war Bethmann-Hollweg eine tragische Natur. Keiner von den starken robusten Helden der älteren Tragödie, sondern einer von den schwachen Grüblern und Zweiflern, wie sie die moderne Dramatik so gern zum Vorwurf nimmt. Sein tragischer Zwiespalt war dadurch gegeben, daß er die Berechtigung moderner und fortschrittlicher Ideen erkannt hatte und von seinem junkerlichen Milieu, seiner preußischen bureaukratischen Tradition nicht los konnte. Wo es einen mannhaften Schritt gegolten hätte, da erschauderte er.

Als Grübler war Bethmann-Hollweg ehrlich, diplomatische Ränke lagen ihm fern. Aber das Grübeln machte ihn schwach und unentschlossen. Es ließ ihn auf unfruchtbare und praktisch unmögliche Lösungen politischer Probleme verfallen. Er hat an sich und für sich das Beste gewollt und das Schlimmste zwar nicht getan, aber stets geschehen lassen.

Daß Bethmann persönlich 1914 den Frieden gewollt hat, ist kaum zu bezweifeln. Schon weil der Grübler vor dem großen Wagnis des Krieges zurückschreckte. Aber dieses Ziel wäre nur zu erreichen gewesen durch eine offene Auflehnung gegen die preußischen Militärs. Und dieser Gedanke war für einen Bethmann etwas so Ungeheuerliches, daß er lieber das Schlimmste geschehen ließ, als ihn auszuführen. Bethmann hat auch bald erkannt, daß der Verständigungsfriede das einzige Mittel war, um der Katastrophe, der Niederlage zu entgehen. Aber da hätte es derselben Auflehnung bedurft. Im Juni 1917 hielt der Kanzler alle Trümpfe in seiner Hand. Damals rechnete er im Reichstag mit den alldeutschen Treibereien der Kapp und Genossen ab. Drei Viertel des Hauses stimmte ihm zu, nur die Rechte schwieg in verbissenem Trotze. Was hätte näher gelegen, als sich aus dieser parlamentarischen Mehrheit eine Waffe gegen die Annexionspolitiker zu schmieden? Aber der kaiserliche Kanzler erschauerte bei dem Gedanken, aus eigner Kraft parlamentarisch zu regieren. Er versuchte statt dessen das Ungewagte, aber absolut Aussichtslose: er wollte die Einheit zwischen täglich weiter auseinander klaffenden Prinzipien herstellen, er wollte zwischen Annexionspolitiker und Verständigungspolitiker vermitteln. Er wollte das Volk durch das Wahlrechtsversprechen gewinnen, aber um die Junker nicht gar zu sehr zu verstimmen, ließ er an der entscheidenden Stelle der Osterbotschaft, in der Frage des gleichen Wahlrechts ein Loch.

Vielleicht wäre Deutschland zu retten gewesen, wenn sein Kanzler sich in den kritischen Julitagen des Jahres 1917 an die Spitze einer Volksbewegung für Verständigungsfrieden und Demokratie gestellt hätte. Vielleicht auch wäre das erst recht Bethmanns Sturz gewesen. Aber er wäre dann in jener Julikrise in Ehren gefallen, als sichtbares Opfer Ludendorffs, während er so von allen fallen gelassen wurde, von der Rechten, die seine Politik haßte, und von der Linken, der sein Zögern unerträglich wurde.

Bethmann hat vor dem Untersuchungsausschuß der Nationalversammlung erklärt, er hätte vom ersten Kriegstag an die Kriegspolitik der deutschen Sozialdemokratie für die allein mögliche und die allein richtige angesehen. Er habe gewußt, daß Deutschland auf große Eroberungen nicht rechnen könne und habe stets einem Verständigungsfrieden zugestrebt. Erst im Laufe des Jahres 1917 habe sich die Mehrheit des Reichstags zu seinem Standpunkt bekehrt, und in dem Augenblick, in dem er für seine Politik zum erstenmal eine feste Basis gehabt habe, sei er gestürzt worden.

In dieser Rechtfertigung ist etwas Wahres. Es ziemt der Sozialdemokratie, die Tragik in Bethmann Geschick anzuerkennen, da sie selbst auch einer Tragik unterliegt. Als die Sozialdemokratie sich entschloß, die Kriegskredite zu bewilligen, da lehnte sie mit der größten Klarheit und Bestimmtheit jede Unterstützung einer imperialistischen Raub- und Eroberungspolitik ab; auf der andern Seite war sie sich darüber klar, daß die Gegenpartei, die Entente, nicht minder gewaltätig und raublustig sei als die deutschen Militärs und Chauvinisten. Die Sozialdemokratie hat mit dieser Entscheidung auch nach unsrer heutigen Ueberzeugung das Richtige getroffen. Die Unabhängigen, die da träumten, daß die westlichen Demokraten nur einen ehrlichen Weltfrieden, nur eine Ueberwindung des Wettrüstens, nur den Sturz der Autokratie in der ganzen Welt wollten, haben sich schmählich getäuscht.

Der Entschluß der Sozialdemokratie hätte das deutsche Volk retten können; er war der rascheste Weg, der einzige Weg zu einem erträglichen Frieden, unter dem die deutsche Arbeiterklasse weiter die Möglichkeit einer menschenwürdigen Existenz hatte, die der Versailler Friede ihr raubt. Aber obwohl die Sozialdemokratie durch die Fraktion sofort bei Beginn des Krieges erklären ließ, daß sie die Kriegskredite nur zur Verteidigung und nur dem deutschen Volke, nicht den herrschenden Klassen zuliebe bewillige, ließen die Militärs nie zu, daß der Krieg als reiner Verteidigungskrieg geführt wurde, gestatteten sie — bis zum völligen militärischen Zusammenbruch — niemals, daß Deutschland den andern Völkern feste Garantien eines ehrlichen Friedenswillens böte. Und Bethmann, der schwache Grübler, wagte nicht, gegen die säbelrasselnden Imperialisten aufzutreten.

Wir wissen jetzt aus den Schilderungen der Stimmungen im französischen Hauptquartier, die von einem Mitglied selbst veröffentlicht worden sind, daß die Entente damals sich sehr unsicher gefühlt hat und daß, wenn überhaupt jemals während des Weltkriegs, so im Frühjahr und Sommer 1917 die Möglichkeit bestand, ihn ohne den deutschen Zusammenbruch zu beenden. Die Sozialdemokratie hat es nicht erreicht und Bethmann hat es nicht einmal ernstlich versucht. Die „oberste Heeresleitung" stand ihm viel zu hoch, als daß er gewagt hätte, gegen sie mannhaft und entschlossen aufzutreten. Die Willkür des persönlichen Regiments hat dann zu seinen Nachfolgern die Michaelis und Hertling gemacht. Aber die Namen taten nichts mehr zur Sache, die Friedensmöglichkeit war verpaßt.

So richtig an sich der Standpunkt der Sozialdemokratie war, daß ein Volk sich verteidigen muß und sich nicht selbst preisgeben darf, so unmöglich erwies sich seine Durchführung bei der brutalen Einmischung der Militärs in die Politik, bei der vollkommenen politischen Blindheit des letzten Hohenzollern und bei dem Mangel an politischer Einsicht in weiten Kreisen des Volkes. Und hier setzt Bethmanns persönliche Schuld ein. Sowie er erkannt hatte, daß seine Stellung an der Seite der Sozialdemokratie für die Erreichung des Verständigungsfriedens zu nehmen sei, hätte er daraus die Konsequenzen ziehen und die politische Tat anstatt der geheimen Ueberzeugung für sich und das deutsche Volk sprechen lassen müssen. Das hat er nicht getan. Er ist an der Seite der eroberungswütigen Militärs geblieben, die den Halben dann stürzten, als eine Möglichkeit entstand, den Krieg durch Verständigung zu beenden.

Bethmann wurde daher das Opfer Ludendorffs. Der Parlamentsmehrheit, die ihn gern gehalten hätte, bereitete

er das größte Hindernis, weil er den offenen Bruch mit Ludendorff und den Alldeutschen scheute, weil er nicht der Mann war, im Kampfe gegen sie das Banner zu tragen.

So steht er in der Weltgeschichte als ein persönlich achtbarer Mann mit einem Anflug der Lächerlichkeit, die Schwäche und Unentschlossenheit ihrem Träger anheften. Als ein geschichtlich Toter ist er nun körperlich gestorben. Bayern-Affäre — Kriegsausbruch — Juli-Krise — keiner der Gipfelpunkte seiner Politik hat ihn als Handelnden, jeder nur als widerstrebend Geschobenen, gegen bessere Einsicht Getriebenen gesehen. Das bleibt seine historische Schuld, die auch seine einzige Entschuldigung nicht wettmacht, daß er als einzelner Mensch letzten Endes das Weltgeschehen nicht hätte ändern können.

Er hat nicht einmal den Versuch gemacht, das zu tun. Und das deutsche Volk hat mit einem jahrzehntelangen Leidensweg durch Elend und Not, Jammer und Hunger zu bezahlen, was die länderverschluckenden Militaristen und Imperialisten verschuldet haben und was der deutsche Kriegskanzler zu verhindern nicht mutig und stark genug gewesen ist.

Ein Halber und Grübler ist gegangen. An seinem Werk wider Willen werden noch Generationen abzutragen haben.

Drohender Eisenbahnerstreik.

Vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen geht uns folgender Aufruf an die Bevölkerung der Provinz zu:

Seit einiger Zeit stehen die Beamten und Arbeiter der Reichseisenbahnen in ernster, sich zuspitzender Gehalts- und Lohnbewegung. Die Forderungen der Beamten und Arbeiter werden von allen Organisationen, von denen die gesamte Beamten- und Arbeiterschaft der Reichseisenbahnen restlos erfaßt ist, einheitlich vertreten. Diese Organisationen sind:

Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter und -anwärter,
der Deutsche Eisenbahnerverband,
der Allgemeine Eisenbahnerverband und
die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteter.

Sie haben unter Beifügung der Unterlagen zum Nachweis ihrer Behauptung, daß die meisten Beamten unter dem Existenzminimum bezahlt werden, ihre Forderungen der Reichsregierung vorgelegt.

Die Eisenbahnbeamten in der Provinz Sachsen haben ferner bei der im ganzen Reich erfolgten Urabstimmung mit einer überwältigenden Mehrheit über die statutarisch festgelegte Zweidrittelmajorität ihren Willen dahin kundgetan, daß sie auch für sich das in der Reichsverfassung verbriefte Streikrecht zur Durchführung einer wirtschaftlichen Lohnbewegung in Anspruch nehmen. Nach mir zugegangenen glaubwürdigen Mitteilungen ist die Urabstimmung im ganzen Reich in demselben Sinn und Ausmaß erfolgt.

Es ist nicht meine Aufgabe, Stellung zu nehmen zu den Forderungen und Rechtsauffassungen der Organisationen der Reichseisenbahnen, jedoch muß ich als der erste Verwaltungsbeamte in der Provinz Sachsen Stellung nehmen zu den in der Provinz Sachsen auftretenden Versuchen, diese reine Lohnbewegung der Eisenbahner-Organisationen, deren Mitglieder den verschiedensten politischen Parteien angehören, als eine politische Bewegung, und zwar

als eine kommunistisch-spartazistische

hinzustellen und die Führer der Organisation als kommunistische Hetzer und Drahtzieher zu beschimpfen und zu denunzieren.

Eine derartige Verleumdung ist gewissenlos, ja verbrecherisch; denn durch dieses in letzter Zeit zur Methode werdende Treiben wird eine starke Erregung hervorgerufen, die zu Ruhestörungen und Zusammenstößen führen kann. Außerdem wird einigen unwissenden Schreiern, die sich Kommunisten nennen, eine Bedeutung beigelegt, die diese Leutchen gar nicht haben und für sich in Anspruch nehmen können. Man züchtet gerade Kommunisten, wenn man die Gewerkschaften und deren Führer beschimpft, ihnen die unglaublichsten Motive und Absichten (wie sogar Sabotage usw.) unterschiebt.

Ich weiß, daß auch dieser Lohnkampf nur

nach streng gewerkschaftlichen Grundsätzen

geführt werden wird. Alle Heißsporne und Hetzer, die selbstsüchtige politische Nebenziele verfolgen, werden abgeschüttelt und alle disziplinlosen und zu Putschen neigenden Elemente, aus welchem Lager sie auch stammen mögen, werden niedergehalten.

Die Organisationen haben mit Entrüstung den Vorwurf der Sabotage und den Vorwurf der Verquickung der Lohnbewegung mit parteipolitischen Zielen zurückgewiesen.

Ich erachte es für meine Pflicht, die Bevölkerung in diesem Sinn aufzuklären. Es liegt in aller Interesse, die Führer der Eisenbahner-Organisationen in ihrem Bestreben, jeden Putsch, wilden und planlosen Streik zu vermeiden, die Beamten- und Arbeiterschaft zur Ruhe und Besonnenheit anzuhalten, zu unterstützen.

Ich bin überzeugt, daß bei Kenntnis dieser Sachlage diese meine Bitte an die Bevölkerung der Provinz Sachsen nicht nur von den staatlichen Behörden, sondern auch von jedem einzelnen, insbesondere auch von der Presse, verständnisvoll aufgenommen werden wird.

Mit den Führern der Eisenbahner wünsche ich, daß die Verhandlungen in Berlin ein Ergebnis zeitigen, daß der Streik vermieden werden kann. Sollte er aber nicht zu umgehen sein, dann bitte ich die Eisenbahner, zu zeigen, daß auch eine junge Organisation Ruhe und Ordnung halten,

die Eisenbahnanlagen schützen

und Diebe, Plünderer usw. von den Anlagen fernhalten kann.

Der Bevölkerung der Provinz Sachsen aber muß ich sagen: Die Reichsregierung und die Eisenbahner-Spitzenorganisation suchen noch einem Wege zur Vermeidung des Streikes. Sollte dieser Weg nicht gefunden werden, und — was ich nicht wünsche — es zu einem Streike kommen, dann bitte ich die Bevölkerung, die Behörden dadurch zu unterstützen, daß die Bevölkerung von den Bahnanlagen fernbleibt und Ruhe und Ordnung nirgends gestört wird.

Ich bin nicht gesonnen, auch nur eine Stunde Unruhe und Ungesetzlichkeiten zu dulden. Ich würde es sehr bedauern, wenn unbesonnene Elemente mich in die unangenehme Lage brächten, mit den mir zu Gebote stehenden Mitteln die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Magdeburg, den 4. Januar 1921.

Hörsing, Oberpräsident.

* * *

Den vorstehenden Aufruf kann man als eine vorbeugende Maßregel bewerten. Sollte es zu einem Streike der Eisenbahnangestellten kommen, so wird er auch bei kürzester Dauer von tief einschneidender Wirkung sein. Man braucht nur an die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und an die Heranschaffung von Rohmaterial für die Industrie zu denken. Von den etwaigen außerpolitischen Wirkungen ganz abgesehen.

Es liegt also in der Natur der Dinge, daß das völlige Brachliegen des Eisenbahnverkehrs eine ungeheure Beunruhigung und Beängstigung in der Bevölkerung hervorrufen wird. Diese Beunruhigung würde noch gesteigert werden, wenn die Bevölkerung des Glaubens wäre, daß hier neben wirtschaftlichen Fragen wieder politische Momente eine Rolle spielen könnten, oder daß der Streik etwa nach rein politischen Gesichtspunkten mit irgendwelchen politischen Zielen ins Werk gesetzt und durchgeführt werden soll.

Die Leser der sozialdemokratischen Blätter wissen, daß die Eisenbahner nur einen Lohn verlangen, der ihnen ihre Wirtschaftsführung einigermaßen erträglich macht. Es fällt ihnen gar nicht ein, der Republik Schwierigkeiten zu machen oder Rechte zu verlangen, die über die jedem Staatsbürger garantierten hinausgehen. Aber sie wollen auch nicht mindern Rechtes sein, nur weil sie Beamte und Staatsarbeiter sind oder im Dienste des Reiches stehen. Die bürgerliche Presse hingegen — die leider immer noch von viel zu vielen Arbeitern und Beamten gelesen wird — hat mit wenigen Ausnahmen ihre Leser über die Lohnbewegung der Eisenbahner getäuscht. Sie malt den Kommunistenwauwau an die Wand, um von vornherein die Forderungen der Angestellten zu verdächtigen und zugleich wieder die republikanische Regierungsform in Mißkredit zu bringen. Dem geängstigten Spießer soll wieder zum Bewußtsein gebracht werden, wieviel schöner und zweckmäßiger doch alles zu „Kaisers" Zeiten geordnet war.

Damals allerdings durften die Beamten nicht fordern, sie mußten bitten. Man unterhandelte nicht mit ihnen, sondern warf den „Untergeordneten", den Objekten höherer Minister- und Präsidenteneinsicht, nach jahrelangem Betteln und Petitionieren einige Knochen hin. Und wer damit nicht zufrieden war, durfte gehen, und das manchmal sehr plötzlich. Die Anhänger der alten Zeit können sich noch immer nicht daran gewöhnen, daß jene für die damalige Junkerregierung gewiß sehr angenehmen Zustände endgültig vorbei sind, sie sehnen sie wieder zurück. Und jede Forderung der Beamten und Arbeiter, mag sie noch so berechtigt sein, ist ihnen ein willkommener Anlaß, die monarchische Trompete zu blasen.

Mit Recht weist Oberpräsident Hörsing darauf hin, daß die Verdächtigung der Organisationsführer als Kommunisten und Spartakisten, die, vom Bürgertum gefürchtete linksradikale Richtung unterstützt, ihr eine Wichtigkeit und Gefährlichkeit zuschreibt, die sie nicht hat, und daß sie gerade dadurch diesen verantwortungslosen Schreiern bei einem etwaigen Streike das Heft in die Hand spielt. Das mögen die reaktionären Drahtzieher und ihre Preßorgane gerade beabsichtigen. Und wie sehr Hörsing durch die einfache Darlegung des wirklichen Tatbestandes den Herrschaften auf die politischen Hühneraugen getreten hat, zeigt der verbissene und gehässige Kommentar, den die reaktionäre stinnesierte „Magdeburgische Zeitung" ihm gibt. Er wird sein Echo in der Provinzpresse finden, und die Arbeiter und Beamten, die diese Zeitungen noch bezahlen, werden ihre Pappenheimer daran erkennen können.

Im übrigen zeigt der Aufruf auch den Eisenbahnern, welche ungeheure Verantwortung nach jeder Richtung sie bei einem Streik übernehmen. Finstere Gewalten stehen bereit, bei der kleinsten Verfehlung die öffentliche Meinung gegen sie mobil zu machen. Und was nicht geschieht, das wird man von jener Seite zusammenlügen und in die Welt hinaus telegraphieren; und, gewissenlos wie immer, wird es die gesamte bürgerliche Presse ihren frommen Lesern vorsetzen. Regierung und Eisenbahner müssen einen Ausweg finden, um ein Ereignis zu vermeiden, das selbst im günstigsten Fall ein großes Unglück, unter Umständen eine Katastrophe von ungeahnten Ausmaßen und Folgen werden kann. Wir haben das Vertrauen zu beiden Teilen, daß der Konflikt zu einer friedlichen Lösung führen wird. Und wir möchten sagen, daß der Aufruf des Oberpräsidenten geeignet ist, dieser friedlichen Lösung vorzuarbeiten, wenn die Entscheidung über die hoffentlich kommenden Vereinbarungen in den örtlichen Organisationen gefällt werden soll. —

* * *

Beginn der Verhandlungen.

T. U. Berlin, 4. Januar. Gestern fand im Reichsfinanzministerium mit Vertretern der Reichsregierung, Vertretern der führenden Organisationen der Beamten- und Arbeiterschaft des Reiches, insbesondere der Eisenbahner, in Anwesenheit von Vertretern der Länder eine Aussprache über die bestehende Notlage und deren Abstellung statt. Von beiden Seiten wurden die für die weitere Erledigung sie leitenden Gesichtspunkte erörtert und durch gegenseitige offene Schilderung der tatsächlichen Verhältnisse der Beamten- und Arbeiterschaft sowie der wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Landes eine allgemeine Basis geschaffen, die weitere Verhandlungen ermöglicht. Am Mittwoch den 5. Januar werden die Verhandlungen mit dem Reichsverkehrsministerium und dem Sechzehnerausschuß der Eisenbahner, Freitag den 7. Januar zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Deutschen Beamtenbund aufgenommen werden. —

Königsparteien.

In Bayern besteht schon seit längerem eine Königspartei, die sich seit dem Regierungsantritt des Herrn von Kahr größeren Machtzuwachses erfreut. Sie ist zu einem Faktor der bayrischen Politik geworden. Eine schon seit längerer Zeit in dieser Partei bestehende Krise soll nunmehr dadurch beigelegt werden, daß man sich ein neues Programm sucht, das die Ablehnung der Weimarer Verfassung, die Errichtung eines Volkskönigtums und einer Staatsgewalt fordert, die gleichberechtigt nebeneinander bestehen sollen. Ferner wird eine Volksvertretung verlangt, die im Referendum aus allgemeinen Proportionalwahlen und Ständekammern in Form von Vertretungen der Berufsstände hervorgegangen ist.

Man sieht der Reaktion schwillt in Bayern gewaltig der Kamm. In Sachsen hat man auch bereits eine Königspartei errichtet.

Die Niederlage, die die sächsische Arbeiterschaft bei den letzten Landtagswahlen erlitten hat, haben das Entstehen dieser Partei begünstigt. Man wartet nun nur noch auf den Ausgang der Preußenwahlen, um dann auch eine preußische Königspartei zu gründen, die im Verein mit den andern in Bayern und Sachsen ein Hort finsterster Reaktion sein und die Wiedererrichtung des alten Kaisertums vorbereiten wird.

An den preußischen Wählern liegt es, diese Pläne der Reaktion zuschanden zu machen, sich für den entscheidenden Schlag am 20. Februar zu rüsten und Preußen eine sozialistische Mehrheit zu erkämpfen und so die Existenz der deutschen Republik zu sichern. —

Die Rache.

Am 1. Januar ist das Landespolizeiamt vom Staatskommissar für die Volksernährung (Hermes-Hagedorn) auf das preußische Ministerium des Innern übergegangen. Noch am Tage vor dem Uebergang hat Hermes Rache an einem Gegner genommen, den er schon lange fürchtete und haßte: der langjährige Leiter des Landespolizeiamts, Dr. Falck, ist verabschiedet worden.

Landgerichtsrat Falck hatte keinen Zweifel daran gelassen, daß er in der Politik Hermes' eine mindestens unfreiwillige Begünstigung des Wucherer- und Schiebertums sah. In bestimmten Fällen war Falck direkt daran gehindert worden, bestechliche Beamte in den Reichsämtern mit der Rücksichtslosigkeit zu verfolgen, die ihn auszeichnete.

Nun ist Falck verabschiedet worden und Hermes bleibt. Wieder einmal hat die Politik der bürgerlichen Parteien gesiegt, und alle Schieber werden einen Festtag feiern. Es versteht sich von selbst, daß der Chef des Landespolizeiamts, der seine Aufgabe ernst nimmt, sich nicht viel Freunde, aber um so mehr Feinde schafft. Trotzdem ist und bleibt es ein Skandal, daß Falck der Rache eines Hermes zum Opfer fallen konnte. —

Wenn sie stirbt.

Alle, die auf die Reaktion hoffen und ihr die Wege zu ebnen bemüht sind, rüsten jetzt, den Tod der Frau Wilhelms 2. zu einer großen Kundgebung auszunutzen. Noch ist sie am Leben — und wir wünschen ihr, daß sie noch lange am Leben bleiben möge —, aber da bei der Art ihrer Herzkrankheit immerhin mit einem plötzlichen Eintritte des Todes zu rechnen ist, so treffen die reaktionären Kreise bereits Vorbereitungen zu Trauerfeierlichkeiten. Wie der „Vorwärts" erfährt, hat der evangelische Oberkirchenrat schon an sämtliche Konsistorien die Verfügung gerichtet, daß nach Bekanntwerden des Todes der Exkaiserin überall die Kirchenglocken geläutet werden sollen. Daß eine derartige Kundgebung politischen Charakter hat und eine politische Wirkung ausüben muß, kann nicht zweifelhaft sein. Die preußische Staatsregierung hat sich also darum zu kümmern.

Anscheinend sind auch Schulen schon darauf vorbereitet, beim Tode der Exkaiserin sofort Trauerfeierlichkeiten zu veranstalten. Im Goethelyzeum zu Lichterfelde gab es eine solche bereits vor etlichen Wochen infolge einer irrtümlichen Todesnachricht, die zu den Ohren des Direktors gedrungen war. Die Schülerinnen wurden schleunigst im Schulsaal versammelt, wo dann eine Lehrerin die längst vorbereitete Trauerrede über das Thema „Sei getreu bis in den Tod!" hielt. Erst hinterher stellte sich heraus, daß es blinder Lärm gewesen war.

Wir halten offizielle Trauerfeierlichkeiten der Schulen für politische Kundgebungen monarchischen Charakters, gegen deren Veranstaltung die Staatsregierung im voraus einzuschreiten hat.

Aber bezeichnend für die Gemütsroheit der monarchischen Schichten ist die Tatsache, daß sie den Tod dieser Frau nicht erwarten können, um für ihre Partei zu werben. Die schwer leidende Exkaiserin ist diesen Leuten Mittel zum Zweck, um Dumme für sich einzufangen. Nach außen aber werden salzige Zähren geweint. —

Der französische Parteitag.

J.-S.-J. Tours, 29. Dezember.

Wer mit dem Rhythmus der französischen Parteitage nicht vertraut ist, würde nach den bewegten Zwischenfällen vom 28. Dezember eine weitere Steigerung für unmöglich gehalten haben. Doch erlebten wir einen Theatercoup, der wahrscheinlich den ganzen Kongreß aus seiner natürlichen Laufbahn werfen wird. Wir sagen wahrscheinlich! In einer Stunde wird der Kongreß zu einer Nachtsitzung zusammentreten, und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Sitzung eine neue Ueberraschung bringt. Am 28., abends um 7 Uhr, erhielt noch Longuet das Wort, der erst in der nächsten Vormittagsitzung seine Rede beendete. Longuet kritisierte zunächst die würdelose Haltung von Cachin und Frossard in Moskau. Ich bin, sagt Longuet, gewiß kein Nationalist, aber ich hatte erwartet, daß die Vertreter der sozialistischen Partei Frankreichs etwas mehr Nationalstolz zeigen würden. Was wir in Straßburg wollten, war die Gründung einer wirklichen Internationale und nicht ein neues französisch-russisches Bündnis. (Lebh. Beifall.) Das Weltproletariat ist in der dritten Internationale nicht anwesend. Es ist eine russische Internationale mit einer russischen Disziplin, die in Frankreich nicht anwendbar ist. (Lebh. Zustimmung.) Als Cachin und Frossard in Moskau waren, schienen die Russen die Polen endgültig besiegt zu haben. In ihrer Siegestrunkenheit glaubten sie der Welt ihren Willen diktieren zu können.

Longuet läßt dann die Arbeiterbewegung der verschiedenen Länder Revue passieren und erklärt noch, daß außer der italienischen Partei, die sich übrigens mit Moskau im Konflikt befindet,

keine einzige große proletarische Partei

an Moskau angeschlossen ist. Er weist bei der Uebersicht, die er von Deutschland gibt, besonders auf die verderblichen Folgen für die Unabhängigen des Einflusses von Moskau hin. Von einer

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 3. Magdeburg, Mittwoch den 5. Januar 1921. 32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 4. Januar 1921.

Teure Mittelschulen.

Am 30. Dezember vorigen Jahres ist der Entwurf eines Gesetzes über die Besoldung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen mittlern Schulen in der „Preußischen Lehrerzeitung" veröffentlicht worden. Der Begriff der mittlern Schulen umfaßt nicht nur die mittlern Schulen im engern Sinne, das heißt neunstufige Schulen, die vier Stufen der Grundschule eingerechnet, also eigentlich fünfstufige Schulen, die nach den 1910 aufgestellten Plänen der Mittelschule arbeiten und eine fremde Sprache pflichtmäßig lehren, und deren Lehrkräfte fast ganz aus dem Volksschullehrerberuf hervorgegangen sind, sondern alle Arten von allgemein bildenden Schulen für die Jugend, die über das Ziel der Volksschule hinausgehen, aber nicht zu den höhern Schulen im Rechtssinne oder zu den Fach- und Fortbildungsschulen gehören. Danach gehört die fremde Sprache nicht mehr zu den notwendigen Lehrgegenständen einer mittlern Schule, und unsre Bürgerschulen fallen, auch wenn sie achtstufig, die 4 Jahre der Grundschule eingerechnet, bleiben unter den Begriff der mittlern Schulen und somit unter das Gesetz, das wahrscheinlich Mitte Januar nach einer kurzen Tagung der Landesversammlung verabschiedet werden wird.

Nach dem Gesetzentwurf sollen die an solchen Schulen angestellten Lehrer, soweit sie als Mittelschullehrer gelten, d. h. die Mittelschullehrerprüfung in mindestens zwei Fächern abgelegt haben, nach Gehaltsgruppe 8 und nach Vollendung des 26. Dienstjahres nach den drei letzten Stufen der Gehaltsgruppe 9, die Leiter der Schulen nach Gehaltsgruppe 10 besoldet werden. Die Lehrerinnen erhalten, wenn sie den Bedingungen entsprechen, das heißt die Befähigung für den Unterricht an mittlern Schulen erworben haben, neun Zehntel der Bezüge der Lehrer. Lehrer und Lehrerinnen ohne Mittelschulberechtigung werden nach den Gehaltssätzen der Volksschullehrer bezahlt. Jede Gemeinde, die mittlere Schulen eingerichtet hat oder einrichten will, ist verpflichtet, sich der Landesmittelschulkasse anzuschließen. Sie hat in diese Kasse anteilig ihre Beiträge für die Besoldung der Lehrer und Lehrerinnen, für die Ruhegehalte und Hinterbliebenenbezüge, für Umzugsgelder und Verwaltungskosten der Landesmittelschulkasse zu zahlen, wogegen die Kasse sämtliche Zahlungen übernimmt. Der Staat zahlt zur Unterhaltung der mittlern Schulen nicht einen Pfennig. Damit sind unsre Befürchtungen, daß der Staat die mittlern Schulen geringer als die Volksschulen unterstützen würde, arg übertroffen. Für das Jahr 1920 berechnet der Staat die Lasten der Gemeinden mit 18 000 Mark für die Lehrkraft.

Ein Volksschullehrer kostet 15 000 Mark. Nach dem Schulunterhaltungsgesetz trägt der Staat 75 Prozent der persönlichen Lasten. Demnach hat die Gemeinde für den Volksschullehrer rund 4000 Mark aufzubringen. Ein Mittelschullehrer kostet also 14 000 Mark mehr. Ein an den an die Volksschulen angegliederten fremdsprachlichen Zügen angestellter Mittelschullehrer erhält dieselben Gehaltsbezüge wie der an der selbständigen Mittelschule beschäftigte Lehrer, kommt aber der Stadt bei weitem billiger zu stehen. Die Gemeinde leistet für ihn an Sonderzahlung in die Landesschulkasse 1300 Mark + Ausgleichszuschläge, gegenwärtig 50 Prozent = 650 Mark + 20 Prozent Verwaltungskostenzuschlag = 1950 + rund 400 Mark = 2350 Mark. Der an einem F-Zug unterrichtende Mittelschullehrer kostet also 4000 + 2350 Mark = 6350 Mark. Der an einer selbständigen Mittelschule angestellte Mittelschullehrer kostet demnach 18 000 — 6350 Mark = 11 650 Mark mehr als ein am F-Zug angestellter Mittelschullehrer.

Soll die Gemeinde keine besondern Lasten tragen, so muß sie bei einer durchschnittlichen Frequenz von 30 zahlenden Schülern in der Klasse 11 650 : 30 = rund 400 Mark Schulgeld fordern. Die F-Züge dagegen sind schulgeldfrei und stehen allen für eine Fremdsprache hinreichend befähigten Schülern offen, deren Eltern wünschen, daß ihr Kind die fremde Sprache pflegt.

Die finanzielle Wirkung der Umwandlung unsrer Bürgerschulen in neunstufige Mittelschulen wird unsrer Stadtverwaltung die stärksten Bedenken einflößen und sie veranlassen, so bald wie möglich die selbständigen Bürgerschulen zugunsten der mit den Volksschulen verbundenen F-Züge abzubauen. —

Die Kommunisten in der Praxis.

Wir haben mitgeteilt, daß in den Leunawerken die Kommunisten prinzipientreu und radikal Ueberstunden schieben. Ihre Arbeitswoche hat manchmal 72 Arbeitsstunden.

Derartige kommunistische Prinzipienfestigkeit ist nicht etwa auf das Werk in Leuna beschränkt. In der Druckerei Volksblatt in Halle, die in den Händen der Neu-Kommunisten ist, wird zurzeit eine Anzahl kommunistischer Kopfblätter hergestellt, an die sechs bis sieben, daneben druckt man Massenauflagen kommunistischer Flugblätter. Anstatt nun den Arbeitsmarkt durch Einstellung von Arbeitslosen zu entlasten, arbeiten die Buchdrucker, Druckereihilfsarbeiter und Buchbinder Tag und Nacht, Sonntags und in der Woche.

Vor kurzem streikten in Halle die städtischen Hilfsangestellten. Sie forderten Zulagen, die einen Aufwand von 2 Millionen für die Stadt im Jahre bedeuteten. Der Magistrat erklärte, daß er sie nur bewilligen könne, wenn für Deckung gesorgt werde. Der Magistrat brachte darauf eine Vorlage auf Erhöhung der Grundbesitz- und Gewerbesteuer um 50 Prozent ein. Die Unabhängigen und die Sozialdemokraten stimmten der Vorlage zu, damit die Hilfsangestellten, die schon seit August auf Zulage warteten, endlich zu ihrem Rechte gelangten. Die Neukommunisten aber lehnten die Steuern einstimmig ab. Die Sozialdemokraten machten darauf aufmerksam, die Gehaltsforderung der Hilfsangestellten werde ins Wasser fallen, wenn die Deckung abgelehnt werde. Es nützte alles nichts, die Neukommunisten erklärten stolz, sie bewilligten grundsätzlich keine Steuern. Wie es bis vor kurzem noch die Unabhängigen machten.

Im Stadtparlament von Halle stehen zurzeit 39 sozialistischen Stadtverordneten 33 bürgerliche Vertreter gegenüber. Die stärkste Fraktion, die der Unabhängigen, stellte den Vorsteher. Nach der Spaltung hatte die Unabhängige Partei 17, die Neukommunistische 10 Abgeordnete. Da die Demokraten 20 Köpfe stark waren, mußte der Unabhängige Hennig als Vorsteher zurücktreten. Endlich erklärten sich die Kommunisten bereit, mit den Unabhängigen eine Arbeitsgemeinschaft zu dem einzigen Zwecke zu bilden, daß der sozialistische Stadtverordneten-Vorsteher erhalten bleibe. Bei Stimmengleichheit entscheidet nämlich der Vorsteher. An dem Tag aber, wo dieses Abkommen durchgeführt werden sollte, lehnten die Neukommunisten ab, nahmen sie ihr Wort zurück. Und so mußte Hennig zurücktreten und ein Erzreaktionär wurde Vorsteher.

Die unabhängige Presse jammert zum Steinerweichen über den politischen Unverstand der Kommunisten. Es muß daran erinnert werden, daß die Kommunisten genau dieselbe Praxis weiterführen, die bisher von den Unabhängigen befolgt und von der unabhängigen Presse unter Aufwand erheblicher Mengen von Papier, Druckfarbe und Gehirnschmalz verteidigt wurde. Nun schimpfen die Unabhängigen, weil sie endlich merken, daß sie unter die Räder gekommen sind. —

— **Die Abstimmung der Eisenbahner.** Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner und Anwärter schreibt uns: Im Direktionsbezirk Magdeburg beträgt die gesamte Mitgliederzahl 13 597. Abgestimmt haben 96 Prozent. Zu Frage 1, ob sie mit den Beschlüssen des Reichstags einverstanden sind, stimmten 94 Prozent mit Nein! Frage 2, ob das letzte gewerkschaftliche Mittel „Streik" angewandt werden soll, 82 Prozent mit Ja! —

— **Zu den Entlassungen bei Krupp.** Der Arbeiterrat der Firma Fried. Krupp-Gruson-Werk hat sich in einer gemeinsamen Sitzung mit Vertretern des Metallarbeiterverbandes und des Holzarbeiterverbandes mit der Entlassung von 220 Arbeitern beschäftigt, die bekanntlich erfolgte, weil die Arbeiter zur Unterstützung einer kommunistischen „Aktion" das Werk während der Arbeitszeit verlassen haben. Der Arbeiterrat legte sich folgende drei Fragen vor: 1. Ist das Verhalten der Kollegen, die am 30. Dezember um 8 Uhr nachmittags das Werk verlassen haben, zu billigen? 2. Ist darauf hinzuwirken, daß möglichst alle wieder eingestellt werden? 3. Soll die Wiedereinstellung erzwungen werden eventuell unter Anwendung der schärfsten Kampfesmittel? Die Frage zu 1 wurde verneint. Das Verhalten der Kollegen wurde gemißbilligt mit 14 gegen 5 Stimmen. Die Frage zu 2 wurde einstimmig bejaht. Bei Frage 3 stimmten 15 gegen, 8 für Anwendung von Kampfesmitteln, ein Mitglied enthielt sich der Stimme.

Die Vertrauensmänner des Werkes beschäftigten sich ebenfalls mit der Angelegenheit. Bei ihnen ergaben die Abstimmungen über die drei Fragen dieses Resultat: Frage 1 52 Nein, 30 Ja. Frage 2 einstimmig bejaht. Frage 3 58 Nein, 27 Ja.

Zu erwähnen ist noch, daß ganz besonders unentwegte „Führer" der Kommunisten sich an dem betreffenden Nachmittag Passierscheine besorgt haben. Sie werden also nicht als Streikende betrachtet, sie hatten richtiggehende Erlaubnis zum Verlassen des Werkes. Vorsichtig muß man sein in kritischen Stunden! Im übrigen besteht Aussicht, daß der größte Teil der Entlassenen wieder eingestellt wird. —

— **Neues von der Straßenbahn.** Endlich, nach langem Bohren und Wühlen des Personals, nach vielen Anregungen des Publikums, nachdem man die Straßenbahn mit „Eingesandts" überschüttet hat, griff die Verwaltung zu einer Neurung: der Fahrscheinblock erschien. Die Monatskarte hat noch im alten Jahr ihr Leben ausgehaucht. An ihre Stelle trat der Block, zehn Fahrscheine für 5,70 Mark. Die Neurung soll eine Erleichterung für Schaffner und Publikum darstellen. Hinsichtlich des Geldverkehrs mag sie als Besserung empfunden werden. Aber sonst haben sich schon gleich am ersten Tage Schwierigkeiten eingestellt. Der Schaffner hatte kaum angefangen, so waren auch seine fünfundzwanzig Blocks, die ihm die fürsorgliche Verwaltung mitgegeben hatte, schon ausverkauft. Will man dem Publikum es als Erleichterung anpreisen, wenn es bis in die Bahnhöfe der Vorstädte laufen soll, um in den Besitz eines Blocks zu kommen? Die Verwaltung mag den Schaffnern mehr Blocks mitgeben, dann wird die Neurung auch einen Fortschritt bedeuten. —

— **Volkskunst- und Märchenabende.** Am Donnerstag den 13. Januar wird der Arbeiter-Jugendbund in Gemeinschaft mit dem Ortsausschuß für Arbeiterwohlfahrt im „Wintergarten", Neue Neustadt, Friedrichsplatz (früher „Weißer Hirsch"), einen Unterhaltungsabend veranstalten, dessen Reinertrag der Sammlung „Kind in Not" zugute kommen soll. Es wird Volks- und Jugendkunst in bester Art geboten. Nähere Angaben erfolgen noch. Am Montag den 17. Januar, nachmittags 5 Uhr, veranstaltet der Arbeitsausschuß für sozialistische Kultur ebenfalls im „Wintergarten", Neue Neustadt, einen Märchenabend für Kinder. Vooklslieder werden gesungen, Märchen werden erzählt, ein Schattenbild dargestellt und auf der Schaubühne gespielt. Ein solcher Märchenabend mit dem gleichen Programm findet auch am Montag den 24. Januar in der „Friedrichslust", Leipziger Straße 52, statt. Die Arbeiterschaft ist herzlichst eingeladen und wird vor allem ersucht, ihre Kinder zu schicken. Diese werden eine Freude haben. —

— **Kirchenaustritt unter den bisherigen Bedingungen.** An uns gestellte Anfragen lassen erkennen, daß allgemein angenommen wird, mit dem 1. Januar sei das neue Kirchenaustrittsgesetz in Gültigkeit. Demgegenüber sei festgestellt, daß die Austrittsbedingungen noch nicht geändert sind und auch im neuen Jahre nach den bisher geltenden Bestimmungen der Austritt vollzogen werden kann. —

— **Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 19. Dezember bis 25. Dezember 1920 die Zahl der Eheschließungen 86; der Lebendgeborne (Vorwoche) 53 männliche, 54 weibliche, zusammen 107; der Gestorbenen 37 männliche, 41 weibliche, zusammen 78, darunter Kinder im 1. Lebensjahr 8 männliche, 9 weibliche, zusammen 17; die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar: Scharlach 3 (davon — auswärts), Diphtherie und Krupp 6 (—), Unterleibstyphus — (—), Kindbettfieber — (—), Ruhr 1 (—), Genickstarre — (—). —

× **Ein Kollier im Werte von 75 000 Mark** versuchte ein Dienstmädchen am 30. v. M. hier zu verkaufen. Da sie offenbar nicht die rechtmäßige Eigentümerin dieses wertvollen Schmuckstückes sein konnte, über dessen Herkunft aber zweifelhafte Angaben machte, erfolgte ihre Festnahme. Es ist nunmehr festgestellt, daß sie vor einigen Tagen in einer auswärtigen Bahnhofstoilette eine Damenhandtasche gefunden hat, in der sich außer Reiseutensilien verschiedener Art auch dieses Kollier befand. Die rechtmäßige Eigentümerin ist bereits ermittelt. —

— **Mieterverein in Salbke.** Am 30. Dezember fand im Café Kies (Stadtteil Südost) eine Besprechung zwischen dem Vorstand des Magdeburger Mietervereins und Salbker Mietern statt. Es wurde die Gründung einer Ortsgruppe Südost beschlossen, die ihre erste öffentliche Mieterversammlung am Freitag den 7. Januar in der „Kaiserhalle" abhält. —

— **Fluchtversuch aus dem Gerichtssaal.** Wegen Schreibmaschinendiebstahls waren die Arbeiter Paul Heck und Friedrich Hentze und der Postaushelfer Hermann Frommann angeklagt. Heck erhielt 1 Jahr und Hentze 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Frommann wurde freigesprochen. Hentze unternahm einen Fluchtversuch. Er sprang über die Zeugenbänke in den Zuhörerraum und hoffte von dort aus die Freiheit zu gewinnen. Ein Justizobertwachtmeister verlegte dem Dieb aber den Weg. Nach einem nochmaligen Versuch, durch die Tür des Sitzungssaales zu entweichen, gelang es dem Beamten, den Ausreißer abzuführen. —

× **Gestohlen** wurden aus einem Verkaufsladen in der Kaiserstraße größere Mengen Zigarren der Marken Dalli, Fernruf, Ideal, Sogenannte, Hubertus, Corsar, Industrio, Nanetto und Zigaretten der Marken August der Starke, Toska, Manoli Reitschule, Salem, Batschari und Pteo; aus einem Waschhaus in der Kleinen Steinernetischstraße Bett- und Leibwäsche verschiedener Art (teilweise gez. E. H.); aus einem Kino ein brauner Pelz-Schulterkragen und eine Handtasche, enthaltend eine goldene Damen-Remontoiruhr und ein weißes Taschentuch (gez. A. K.); aus einem Vergnügungslokal in der Leipziger Straße ein Alaskafuchskragen; aus einer Werkstatt am Breiten Wege Handwerkszeug und Fahrradteile verschiedener Art, auf der Großen Diesdorfer Straße von einem Kinderwagen eine fleischfarbige Decke; in einem Nachbarort ein schwarzer Herren-Wintermantel, ein Persianer-Pelzkragen, ein Sealmuff, ein Persianermuff mit weißen Vorstößen, eine schwarzseidene und eine buntseidene Zierschürze ohne Träger; Fahrräder „Weltrad" mit schwarzen Felgen und ohne Marke mit gelben Holzfelgen. —

× **Drei Ballen Anzugstoff.** Unter verdächtigen Umständen wurden drei Ballen Anzugstoff, schwarz und grau mit Fischgrätenmuster, ein Ballen gestreifter Hosenstoff und ein Stück grauseidener Futterstoff beschlagnahmt. Wer hierfür als Bestohlener in Frage kommen kann, wird ersucht, sich vormittags zwischen 8 und 10 Uhr im Zimmer 59 der Kriminalpolizei zu melden. —

× **Zwei Einbrecher verhaftet.** Zwei im vergangenen Herbst entwichenen Strafgefangenen, dem Kaufmann Adolf Boldt aus Altona und dem Arbeiter Willi Thiele von hier, die zweifellos in letzter Zeit besonders die hiesige Gegend durch ihre Spitzbübereien unsicher gemacht haben, konnte durch ihre in den letzten Tagen erfolgte Festnahme das Handwerk von neuem gelegt werden. Sie versuchten in einem hiesigen Gasthof ein Pferd zu verkaufen, das mit einem andern zusammen und einem Wagen am 23. v. M. in einem Dorfe bei Oebisfelde gestohlen worden war. Die bisherige Tätigkeit besonders des Thiele kennzeichnete die in seinem Besitz befindliche reiche Auswahl an Einbrecherwerkzeugen und aus Diebstählen herrührende Sachen verschiedenster Art. —

— **Festgenommen** wurde der wohnungslose Bergmann Heinrich Komzak, der am 31. d. M. in der Marstallstraße einen Wohnungseinbruch verübt hat. K. hatte vom März bis Oktober v. J. unter falschen Personalien bei einem Landesschützenkorps der Reichswehr gedient.

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Bezirk Sudenburg. Mittwoch den 5. Januar, abends 7½ Uhr, Diskussionsabend im „Goldenen Löwen". Fortsetzung des Vortrags des Genossen Friebel.

Bezirk Wilhelmstadt. Am Donnerstag den 6. Januar, abends 7½ Uhr, Frauenversammlung im „Elektrischen Funken", Große Diesdorfer Straße.

Bezirk Buckau. Am Freitag den 7. Januar, abends 7½ Uhr, Sitzung der Betriebs- und Bezirksfunktionäre in der „Thalia". (372

Beamtenwerbeausschuß. Sonnabend den 8. Januar, nachm. ½5 Uhr, Vertrauensmännersitzung im Jugendheim. Werbetüchtige Beamte mitbringen.

Jungsozialisten. Zweiter Vortrag über kaufmännische Betriebsorganisation (Genosse Voigt) am Freitag abend 7½ Uhr im Jugendheim, Georgenplatz 10. Anschließend wichtige Besprechung.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Außerordentliche Generalversammlung. Mittwoch abend 7½ Uhr bei Holz, Tischlerkrugstraße. Neuwahlen. Vortrag: Was verlangt das neue Jahr von uns? Wichtige Anträge, Verschiedenes. Alle müssen kommen.

Bezirksgruppe Sudenburg I u. II: Bezirksveranstaltungen fallen diese Woche aus. Treffen Mittwoch ½7 Uhr am Eisstellerplatz. (Generalversammlung.)

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Besprechungen.

Stadttheater. Nach langen Jahren wurde am Montag Strindbergs „Totentanz", erster Teil, mit Paul Wegener als Gast aufgeführt. Der „Totentanz" ist ein Ehedrama, das zwei in „Liebeshaß" aneinander geschmiedete, in ihrem erbitterten, gehässigen Ringen sich zu Tode hetzende Menschen zeigt. Geistig bequeme Menschen, die sich nicht gern aus ihrer bürgerlichen Ruhe aufschrecken lassen wollen, werden nach all dem Entsetzlichen mit dem Troste für sich bei der Hand sein, daß diese Ehe des Kapitäns Edgar und seiner Alice kein Abbild der Wirklichkeit ist. Was auch insoweit richtig ist, als Strindberg hier den Kampf der Geschlechter in der Ehefessel bis zur höchsten Potenz gesteigert hat. Er läßt das Paar 25 Jahre zusammen auf einer Insel leben, abgeschlossen vom gesellschaftlichen Verkehr; der Mann ein zurückgesetzter Offizier, die Frau eine Schauspielerin, die ihren Beruf nach den ersten Triumphen mit der Ehe vertauschte, weil sie glaubte, gesellschaftlich an der Seite Edgars eine angesehenere Rolle spielen zu können und darin getäuscht wird. Alle Menschen, die in ihren Dunstkreis kommen, stoßen sie ab; sie verleumden, behorchen einander, trachten sich nach dem Leben; kurz, der Dichter scheint hier ein paar menschliche Ausnahmescheusale geschildert zu haben, Ausgeburten eines überreizten, beinahe perversen Gehirns. Damit würde man Strindberg aber unrecht tun. Tatsächlich schleudert er den Anhängern und Verteidigern der zwangsweisen Gemeinschaft zweier Menschen auf Lebenszeit die Anklage ins Gesicht: Das ist eure Ehe, die heilige, unantastbare, im Himmel geschlossene. Dahin kann sie zwei Menschen bringen, die an sich gut sind, durch Zufall zusammenkommen und nicht den Mut fanden, alten Menschengeboten und Vorurteilen zum Trotz auseinanderzugehen. Das spricht Strindberg auch allen Beschönigungen und Deuteleien zum Trotz am Schlusse des zweiten Teiles aus, wenn er nach dem Tode des Kapitäns den Quarantänemeister sagen läßt: „Jetzt glaube ich, es ist der gewöhnlichste Mensch, den die Erde trägt. Vielleicht sind wir auch ein wenig so?"

In Paul Wegener fand der Kapitän eine ideale Verkörperung: Aufgeschwemmt, asthmatisch, mit halbgeschlossenen Lidern saß er wie ein alter, boshafter Frosch im Sessel; mit krächzender Stimme, keuchend, schnaufend sprach er; schleppend, krank die Bewegungen, aber mit immer regem Mißtrauen auf dem Posten, nicht ohne gutmütig-boshaften Humor, so fesselte er bis zum Schluß. In Antonie Straßmann hatte er eine kongeniale Gegenspielerin, die an ihrem Teile zum Gelingen des Abends beitrug; das läßt sich auch vom Quarantänemeister, den Eduard Nennecke spielte, sagen. Am Schlusse gab es fast unendlichen Beifall. —

Ankündigungen.

Städtische Theater. Stadttheater. Mittwoch: Liselott von der Pfalz. — Donnerstag: Die Stumme von Portici. — Freitag: Figaros Hochzeit. — Sonnabend: Fidelio. — Sonntag vorm. 11½ Uhr: Vortrag des Dichters Franz Dülberg; nachmittags: Zwangseinquartierung; abends: Tiefland. —

Wilhelm-Theater. Mittwoch: Heimat. — Donnerstag: Die Sache mit Lola. — Freitag: Vorstellung f. d. G. d. A.: Menschenfreunde. — Sonnabend: Die Sache mit Lola. — Sonntag: Die Sache mit Lola. —

Stadttheater. Sonntag-Vormittags-Vortrag des Dichters Dr. Franz Dülberg. Herr Dr. Franz Dülberg der Dichter des Schauspiels „Das Korallenkettlin", welches am Montag den 10. Januar in Szene geht, wird am Sonntag vormittag 11½ Uhr einen Vortrag halten. Dülbergs Bedeutung für die moderne Literatur steht außer Zweifel, und es läßt sich annehmen, daß diese Veranstaltung weitgehendstes Interesse finden wird. Die Erstaufführung von Dülbergs „Korallenkettlin" unter der Leitung des Oberspielleiters Herrn Michael Pichon findet am nächsten Tage, Montag den 10. Januar, statt. —

Städt. Orchester. Mittwoch d. 5. Jan. Konzert i. „Hofjäger" Ltg. St. K.-M. Dr. Rabl. Solist: Siegfried Blumann, Klavier. Karten bei Heinrichshofen Verkehrsverein und am 5. Januar an der Abendkasse im „Hofjäger". 106

Städt. Orchester. Mittwoch den 12. Januar, abends 7 Uhr, Stadttheater 3. Konzert Abt. A. Solist: Prof. Karl Friedberg (Klavier). Oeffentliche Hauptprobe vorm. 11 Uhr. Karten bei Heinrichshofen und am 12. d. M. an der Theaterkasse.

Vortrag von Lettow-Vorbeck. Konzerthaus, Mittwoch, 5. Januar 1921, abends 7½ Uhr. Eintrittskarten zu 2,50 und 7,50 Mark nur im Verkehrsverein, Breiter Weg 166. Saalöffnung 6½ Uhr. 3251

Provinz und Umgegend.

Kleinbauern und Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratie ist praktisch und politisch als eine Industrie-Arbeiterbewegung ins Leben getreten. Sie mußte naturgemäß vor allem auf einem Produktionsgebiet wirken, wo die kapitalistische Entwicklung den schärfsten Ausdruck gefunden, wo die verderblichen Folgen des Kapitalismus am greifbarsten, wo die sozialen Verhältnisse am schärfsten zugespitzt sind und am meisten nach einer Umgestaltung im Sinne des Sozialismus drängen. Diese Tatsachen geben unsern Gegnern Gelegenheit zu der Behauptung, die Sozialdemokratie kümmere sich um die Landleute überhaupt nicht, die Sozialdemokratie als reine Arbeiterpartei sei dem Kleinbauer feindlich gesinnt und arbeite mit an seinem wirtschaftlichen Untergang. Besonders die Deutschnationalen verbreiten diese Mär von der Bauernfeindlichkeit der Sozialdemokratie, um die Klein- und Mittelbauern für die großagrarischen Junkerinteressen einzufangen.

Wer aufmerksam die Haltung der Sozialdemokratie in Agrarfragen studiert, weiß genau, daß das Gegenteil der Fall ist: die Sozialdemokratie ist an der kulturellen Hebung des Kleinbauern genau so sehr interessiert wie an dem wirtschaftlichen Fortschritte der Industriearbeiterschaft. Der Sozialismus ist nicht eine bloße Parteidoktrin der Arbeiterklasse, sondern eine Lehre, deren Endziel die Befreiung der gesamten Menschheit ist. Wir Sozialisten sind zugleich Demokraten: wir können unser Endziel, die Sozialisierung der Gesellschaft, nur erreichen, wenn wir die Mehrheit des Volkes auf unsrer Seite haben. Die Sozialdemokratische Partei will allen, die körperlich oder geistig fronen müssen, im politischen und wirtschaftlichen Kampfe beistehen. Eines derartigen Schutzes bedarf auch der Landmann. Der kleine, selbstwirtschaftende Bauer gehört zur Sozialdemokratie, weil nur sie seine Interessen konsequent vertritt. Zu den Kleinbauern sind in Deutschland mindestens 9 Millionen Einwohner zu rechnen. Diese Bauern unterscheiden sich vom modernen Proletarier wirtschaftlich nur dadurch, daß sie sich noch im Besitz ihres Arbeitsmittels befinden. Der selbsterarbeitete „Besitz" eines derartigen Kleinbauern ist aber wesentlich verschieden von der kapitalistischen Eigentumsform, die auf der Ausbeutung fremder Arbeit beruht.

Die Sozialdemokratie ist deshalb natürlicher Bundesgenosse des Bauern gegen das Großkapital. Sie will dem Kleinbauer beistehen in seinen Kämpfen gegen die Bestrebungen des Großgrundbesitzers, der dem Kleinbauer seine Rechte schmälern will; sie will den Kleinbauer unterstützen als Wald- und Weidberechtigten, als Erzeuger der zur Volksernährung notwendigen Lebensmittel, weil sie weiß, daß die wirtschaftliche Hebung des Kleinbauernstandes günstige Rückwirkungen auf die Volksgesamtheit auslöst. Den Bauern helfen, zu einer höhern Produktionsform zu kommen, hält die Sozialdemokratie für außerordentlich wichtig. Seit Jahren hat die Sozialdemokratie die Interessen der Kleinbauern vertreten, und in denkenden Bauernkreisen wächst die Erkenntnis, daß die Sozialdemokratie die beste Sachwalterin kleinbäuerlicher Interessen ist.

In Dänemark, in Holland und in der Schweiz haben sich die Bauern bereits seit Jahren in größern Verbänden vereinigt, um gemeinsam mit der Sozialdemokratie ihre wirtschaftliche und politische Lage zu verbessern. Die Zeit wird kommen, wo auch in Deutschland Bauer und Arbeiter begreifen werden, daß ihre Leiden wesensgleich sind und daß sie gemeinsam gegen den Kapitalismus als ihren schärfsten Bedrücker Schulter an Schulter zusammenstehen müssen. Dann wird es keinen Gegensatz mehr zwischen Stadt und Land, zwischen Bauer und Arbeiter geben, sondern eine einheitliche Frontstellung der Bauern und Arbeiter gegen den gemeinsamen Feind, den Ausbeuter Kapitalismus. —

Parteinachrichten.

Klein-Ottersleben. Sozialdemokratischer Verein. Am Donnerstag den 6. Januar, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung. Vortrag (Ferl). [399

Gr.-Ottersleben. Sozialdemokr. Verein. Donnerstag, 6. Jan., abds. 1/2 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Neuberg. Vortrag über Sozialisierung (Hähnsen).

Burg. Sozialdemokratischer Verein. Am Donnerstag den 6. Januar, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Zentralhalle". [2711

Kreis Wanzleben.

Klein-Ottersleben, 4. Januar. (Sozialdemokratischer Verein.) In der Mitgliederversammlung, die am Donnerstag den 6. Januar, abends 8 Uhr, bei Schütze stattfindet, wird Genosse Ferl einen Vortrag über die politische Lage und die bevorstehenden Wahlen halten. Es ist Pflicht aller Parteimitglieder, zu erscheinen und Gäste mitzubringen. Es gilt den Wahlkampf vorzubereiten. —

Etgersleben, 4. Januar. (Eine Parteivereinsversammlung) fand am Neujahrstag statt. Der Vorsitzende gedachte in schlichten Worten unsers verstorbenen Karl Legien. Als Delegierter zum Unterbezirkstag in Wanzleben wurde Genosse Räckel gewählt. Für den Arbeiter-Jugendbund sind viel Aufnahmen gemacht worden, aber es gibt immer noch Eltern, die der Arbeiter-Jugendbewegung teilnahmlos gegenüberstehen. Das muß im neuen Jahr anders werden. Alle Arbeitereltern müssen ihre Kinder dem Arbeiter-Jugendbund zuführen. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Olvenstedt, 4. Januar. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Mitgliederversammlung ehrte das Andenken an den toten Genossen Legien. Dann erstattete Genosse Bernick Bericht von der Sitzung des Bezirksausschusses. Der Erhöhung der Beiträge, 50 Pfg. für männliche und 30 Pfg. für weibliche Mitglieder für jede Woche, wurde zugestimmt. Erfreulich war die Mitteilung von der allgemeinen Zunahme der Mitglieder bei unsrer Partei im ganzen Kreis und der Auflösung der Ortsgruppen der U. S. P. Bei Besprechung der Landtagswahlen gab es eine erregte Aussprache über die Entscheidung des Bezirksausschusses, daß Landtagsabgeordneter Genosse Nitsch erst an siebenter Stelle auf der Kandidatenliste steht. Genosse Bernick mußte sich aber entschieden gegen die Mittel wenden, die von der Versammlung vorgeschlagen wurden, um eine Aenderung der Liste zu erreichen. Die Partei darf nicht geschädigt werden. Es wurde aber allgemein die Erwartung ausgesprochen, daß über diese Kandidatenliste das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Am 9. Januar, vormittags 10 Uhr, soll in Dahlenwarsleben eine Konferenz stattfinden, an der sich die Mitglieder zahlreich beteiligen müssen. Ueber die Tätigkeit der Gemeindevertreter gab Genosse Kornich einen Bericht und rechtfertigte die Bewilligung von 1000 Mark für die „Miama", was der unabhängige Gemeindevertreter Werner als Unterstützung kapitalistischer Interessen bezeichnet und deshalb dagegen gestimmt habe. An den Vorteilen, die auch die Arbeiterschaft von diesem Unternehmen haben wird, sieht natürlich solch „weitblickender" U.-S.-P.-Mann vorbei. Nach einigen Mitteilungen des Genossen Uterwedde über Bibliotheksangelegenheiten wurden noch einige Anfragen über den Kartoffelacker an den Ortsvorstand gerichtet. Darauf wurde die interessante Versammlung geschlossen. —

Drugberge, 4. Januar. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Wahlen stehen vor der Tür. Es sind die wichtigsten, zu denen das werktätige Volk bisher hat schreiten müssen. Deshalb darf keiner beiseitestehen im Kampf um die Volksrechte. Die Generalversammlung des Parteivereins, die am Donnerstag den 6. Januar, abends 8 Uhr, bei August Bode stattfindet, soll sich mit der Vorbereitung zum Wahlkampf befassen. Wichtige Besprechungen stehen auf der Tagesordnung. Alle Genossinnen und Genossen müssen deshalb unbedingt zur Versammlung erscheinen. —

Sozialdemokratischer Verein Burg.

Am Donnerstag den 6. Januar, abends 8 Uhr
110 im großen Saale der „Zentralhalle"

Mitglieder-Versammlung

Genosse Krüger (Magdeburg) spricht über

Republik und Reaktion.

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 4. Januar. (Die soziale Fürsorgekommission) des Ortsausschusses des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes hat beschlossen, für 120 Kinder der Volksschulen täglich ein warmes Frühstück zu geben. Die Kinder sind vom Stadtarzt Dr. Abel der Kommission vorgeschlagen worden. Die Speisung erfolgt von Montag den 10. Januar an. Die Ausgabe des Essens wird täglich durch einen Genossen der Kommission überwacht. Die Eltern der in Frage kommenden Kinder müssen ihnen ein Eßgeschirr und einen Löffel mitgeben. Die Kommission hofft durch die Speisung der Unterernährung der Kinder erfolgreich entgegentreten zu können. —

Burg, 4. Januar. (Kreisausschuß für Jugendpflege.) Der Kreisjugendleiter gab in der Sitzung den Jahresbericht über den Stand der Jugendbewegung und Jugendpflege. Diesem ist zu entnehmen, daß 2113 männliche und 644 weibliche jugendliche Mitglieder in den Jugendpflege treibenden Vereinen im Kreise zusammengeschlossen sind. Gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 1000. In manchen Orten liegt die Jugendpflege leider noch sehr danieder. Bemerkenswert ist der gewaltige Aufstieg der Arbeiter-Jugendbewegung im Kreis, auf die fast der gesamte Mitgliederzuwachs im letzten Jahr entfällt. An Beihilfen sind vom Staat 5000 Mark überwiesen. Geklagt wurde, daß meistens die Veranstaltungen der Jugend an der Lokalfrage und der herrschenden Kohlennot scheitern. Ein Ministerialerlaß über Vertiefung der Jugendpflege fand eingehende Besprechung. Beschlossen wurde, wieder Kurse einzurichten, die Anfang April stattfinden. Der Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen soll erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Benutzung der Kreisbücherei müßte eine größere sein. Die Bücherei ist von allem byzantinischen Lesestoff gesäubert. Die Ortsausschüsse für Jugendpflege müssen beim Landratsamt diese Bücherschränke anfordern. Die „Amtlichen Mitteilungen" werden von jetzt an obligatorisch durch den Kreisausschuß beschafft. Auf Antrag unsrer Genossen soll der Bezirksjugendpfleger in Magdeburg ersucht werden, die Lichtbilderserien einer nochmaligen Durchsicht zu unterziehen. Es sind da noch eine ganze Reihe von Serien vorhanden, die auf den Krieg und seine Verherrlichung Bezug nehmen. — Ausbau der Volkshochschulbewegung. In Halberstadt tagten kürzlich zahlreiche Vertreter der Volkshochschulen Mittelsachsens. Die Verhandlungen waren fördernd für die Ausbreitung und Vervollkommnung der Volkshochschulbewegung. Nach einem Vortrag des Geschäftsführers des Thüringischen Volkshochschulverbandes über die Organisation eines Volkshochschulverbandes schlossen sich die Volkshochschulen zu einem Mittelsächsischen Volkshochschulverband zusammen. Der Vorstand setzt sich aus den Vorsitzenden der Volkshochschulen Burg, Dessau, Eilenburg, Magdeburg und Wernigerode zusammen. Die Geschäftsführung wurde ehrenamtlich Herrn Dr. Köllner, Wernigerode, Fürstenweg 9, übertragen. Die Bildung landschaftlicher Unterverbände soll angestrebt werden. Besonderer Dank wurde dem Ausschuß der Volkshochschule Burg zuteil, der nicht nur die Anregung zu dieser Tagung gegeben, sondern auch alle einleitenden und vorbereitenden Arbeiten dazu übernommen hatte. Unsre Genossen werden ersucht, sich recht zahlreich für die neue Vortragsfolge einzuzeichnen. —

Genthin, 4. Januar. (Die Eingemeindungsfrage) beschäftigte eine außerordentliche Kreistagssitzung. Gegen die Stimmen der Deutschnationalen wurde der Eingemeindung Altenplathows mit Genthin zugestimmt. Zu Störungen der Sitzung durch Arbeitslose kam es, als die Dringlichkeitsanerkennung eines Antrags des Kommunisten Wagner abgelehnt wurde, in dem die sofortige Auszahlung von 150 Mark für jeden Erwerbslosen verlangt wurde. —

Kreis Kalbe.

Kalbe, 4. Januar. (Der Vortragskursus) des Genossen Popken hat sein Ende erreicht. Die Teilnehmer sind von den lehrreichen Vorträgen sehr befriedigt und hoffen, bald noch an ähnlichen Bildungskursen teilnehmen zu können. Die Agitation hat auch in unserm Orte gute Erfolge gezeitigt, es sind bisher 32 neue Parteimitglieder und 17 „Volksstimme"-Leser als aufgenommen gemeldet worden. Der größte Teil der Ergebnisse steht aber noch aus. Zur nächsten Volksvereinsversammlung müssen die Genossinnen und Genossen recht zahlreich erscheinen, da zu den kommenden Wahlen Stellung genommen wird.

Staßfurt, 4. Januar. (Erhöhung des Krankenhaustarifs.) Die kürzlich vorgenommene Erhöhung der Pflegesätze im Krankenhaus konnte mit Rücksicht auf Leopoldshall nicht in dem beabsichtigten Maß erfolgen. Da aber neuerdings im Kreise Bernburg diese Sätze erhöht sind, hat sich der Magistrat von Staßfurt vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung dem angeschlossen. Sie betragen in den drei Klassen für Einheimische sowie für Mitglieder hiesiger oder Leopoldshaller Krankenkassen und des Halberstädter Knappschaftsvereins 30, 20 und 12 Mark, für Auswärtige 40, 25, 15 Mark. Für Kinder bis zu 10 Jahren wird die Hälfte, für solche von 10 bis 14 Jahren drei Viertel dieser Sätze berechnet. Arznei, Verbände, besondere Diät, Weine, besondere Nachtwachen und dergleichen werden in allen Fällen besonders in Rechnung gestellt. —

Kreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 4. Januar. (Vom Spiel in den Tod.) Eine Schar Kinder spielte am Silvester nachmittag in den Anlagen. Dabei fand ein 12jähriger Junge eine Eierhandgranate, die ein Leichtsinniger ins Gebüsch geworfen hatte. Als der Junge ein brennendes Streichholz an die Granate hielt, explodierte diese und riß dem Kinde den Kopf weg; auch die linke Hand wurde weit weggeschleudert. —

Oschersleben, 4. Januar. (Ein Kinobrand,) bei dem Apparate und Filme im Werte von 100 000 Mark vernichtet wurden, rief eine Panik unter den Besuchern des Kinos hervor. Unglücksfälle ereigneten sich aber glücklicherweise nicht. —

Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobsen.

(12. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Während der schwülen Pause, die jetzt eintrat, verhallten die letzten Klänge der Musik, und ein brausender Jubel schallte vom Zirkus herüber. Dann vergingen noch einige Minuten, in denen Luis Sanchez aufmerksam Sulamith betrachtete, und darauf wurde die Tür zum Raubtierhaus hastig aufgerissen.

Judika erschien auf der Schwelle.

Sie mußte soeben den Sattel verlassen haben, denn sie trug noch das Reitkleid, dessen Schleppe über ihrem Arme hing, und sie hatte auch noch die Reitgerte in der Hand.

Ihre fieberhaft glänzenden Augen musterten blitzschnell den Raum, dann ging sie an den beiden Männern vorüber und trat dicht vor den Käfig der Löwin.

„Mein Gott, welche Unvorsichtigkeit! Die Vorlegestange ist ausgehakt!"

Sie sicherte die Tür und wendete sich zornsprühend zu Sanchez. „Senor —!"

Der Bändiger lächelte kühl.

„Was wollen Sie, mein Fräulein! Die Tür selbst ist doch verschlossen."

Eine Sekunde lang hatte es den Anschein, als ob sie ihn mit der Peitsche ins Gesicht schlagen wollte, dann wendete sie sich jäh ab.

„Kommen Sie, Ulrich, ich bin bereit." —

Hinter ihnen klang ein Laut wie das Knurren einer Bestie, aber Judika achtete nicht weiter darauf, sondern zog ihren Begleiter hastig mit sich. Und zehn Minuten später fuhren sie mit einem Auto in die Stadt — Ulrich hatte den Ratskeller als Ziel angegeben.

Anfangs saß Judika stumm und regungslos neben ihrem Begleiter, und er glaubte schon, daß seine kameradschaftliche Einladung dennoch einen Mißklang ausgelöst hätte; dann sah er in der matten Beleuchtung, wie ihre Schultern plötzlich zusammenzuckten, und aus ihrer Kehle rang sich ein Laut. Er legte seine Hand auf den Arm des Mädchens.

„Mein Gott, Judika — Sie weinen!"

„Es ist nichts," sagte sie — „meine Nerven ließen mich soeben im Stich. Ich dachte an die schreckliche Gefahr, der Sie entronnen sind, und da kamen die Freudentränen."

Ulrich verstand nicht gleich, was sie damit meinte; dann aber fiel ihm die kleine Szene im Löwenkäfig ein, und er lächelte sorglos.

„Aber, Judika, Sie übertreiben. Sanchez hatte noch extra den Verschluß geprüft, und dabei freilich vergessen, die Sicherung wieder vorzulegen. Wenn das überhaupt eine Unvorsichtigkeit war, dann ist sie so geringfügig —"

Er stockte und sah seine Gefährtin erschrocken an — sie hatte den Schleier zurückgeschlagen, und ihre weißen Zähne kamen hinter den Lippen zum Vorschein.

„Luis Sanchez vergißt nichts, darauf können Sie sich verlassen! Ahnen Sie denn gar nicht, Ulrich, wie die Sache lag? Die Tür des Käfigs stand offen, und die Löwin brauchte nur einen Sprung zu tun, um Ihnen im Nacken zu sitzen."

„Unmöglich!"

„Es ist vieles möglich, was ein harmloser Deutscher nicht ahnt! Ah, da sind wir am Ziel, ich bitte um Ihren Arm, mein Ritter, heute haben wir ein Recht, den Abend zu feiern."

Nach dem Eintritt unter das Gewölbe des Weinkellers schien die Oberwelt mit ihren Erinnerungen vollkommen ausgeschaltet. Judika war plötzlich das harmlose Weltkind, dem Genuß des Augenblicks lebend, und wie die Perle des Schaumweins, den Ulrich zum Essen bestellte.

„Das ist mein Lieblingsgetränk," sagte sie. „Ich danke Ihnen, Ulrich, für diesen Abend, er könnte vollkommen schön sein, trotz allem, was hinter uns liegt, wenn ich nicht immer an die Zukunft denken müßte."

„Die verhüllte, Judika?"

„Ich habe Zigeunerblut in den Adern," sagte sie mit einem Anflug von Schwermut. „Was steht denn in den Linien Ihrer Hand geschrieben? Einiges habe ich doch von meiner alten Salome gelernt."

Sie nahm seine Hand und berührte die Innenfläche mit dem Zeigefinger.

„Eine Runenschrift. Sie sind heute unser geworden, Ulrich, darum sitzen wir hier in diesem Kellerwinkel zusammen. So dicht beisammen, daß einer den Herzschlag des andern hören könnte. Aber Ihren werde ich nie hören, er ist in einer weiten Ferne. Sie sollten mich nach Hause bringen und vor der Tür Abschied nehmen."

Ulrich atmete tief auf. Judika hielt noch immer seine Hand und spielte mit deren Fingern — er brauchte vielleicht nur ein halbes Wort, dann fiel sie ihm um den Hals; denn es waren nur wenig Gäste anwesend, und sie saßen gedeckt hinter einer Säule.

Da raffte der Mann sich auf.

„Sie haben recht, Judika, meine Gedanken weilen sehr oft in der Ferne, sogar wenn ich im Zirkus meine Nummer abreite — bisweilen auch, wenn wir zusammen üben —"

Sie zuckte zusammen und ließ seine Hand los.

„Bisweilen auch dann," wiederholte er zögernd, „obwohl ich ein Unrecht begehe, denn Sie sind mein guter Geist, Judika. Nun hassen Sie mich vielleicht, wie der, vor dem Sie mich heute retteten."

„Nein," sagte sie zwischen den Zähnen, „aber ich will ihr Bild sehen. Sie tragen es ja doch bei sich."

Der Sprung ihrer Gedanken überraschte ihn nicht einmal, denn in Wirklichkeit sprachen sie ja doch von einem Weibe, und Ulrich griff nach seiner Brieftasche, wo Charlottens Bild noch immer steckte, obwohl die Verlobung aufgelöst war.

Judika betrachtete aufmerksam die Züge des jungen Mädchens. Sie beugte sich so dicht darüber, daß ihre schwarzen Haare Ulrichs Wange streiften, und dann sagte sie:

„Ein liebes Gesicht — ganz so, wie deutsche Hausfrauen aussehen. Wenn ich im Zirkus meine Künste zeige, kommt es wohl vor, daß solche frommen Augen mit Teilnahme auf mir ruhen, und dann schäme ich mich, obwohl mein Leib nicht in Trikot steckt wie bei den andern."

„Judika!"

„O ja, lieber Kamerad, nun können wir darüber sprechen, zwischen Ihnen und mir ist das Wort freier geworden. Nimmt Sie das wirklich wunder? Viele gehen auseinander, sobald das Bild von Sais sich als ein Wahn entschleiert hat, manche bleiben zusammen und prägen die Liebe in Freundschaft um. Wir beide werden freilich nicht lange — — aber ich möchte wohl wissen, auf welcher Scholle mein Freund sein Heim finden wird."

„Die Verlobung ist eigentlich aufgelöst," sagte er befangen, und das schöne Mädchen sah ihm lächelnd in das Gesicht.

„Aber dennoch tragen Sie das Bild auf dem Herzen; Ulrich, ich bin nicht blind, Amazonen haben auch Frauenaugen. Und nun wollen wir davon abbrechen — sehen Sie diese Menschenwoge: Die Theater sind zu Ende, auch in unserm Zirkus wird jetzt bis auf das Brüllen der Sulamith Friede eingekehrt sein."

Den Rest des Abends war sie heiter und zutraulich — so wie Künstler miteinander zu verkehren pflegen, die sich wohl gern haben, aber nicht daran denken, daß ein flüchtiges Tändeln jemals tiefere Gefühle auslösen könnte. Aber als sie um Mitternacht ihre Wohnung betrat und von der alten Dienerin mit einem fragenden Blick empfangen wurde, fiel die Maske von ihrem Gesicht.

„Ist mein Beruf wirklich so gefährlich?" sagte sie. „Mich dünkt, der Tod geht viel zu oft an uns vorüber — für mich hat er seine Schrecken verloren."

„Habt Ihr Euch gezankt, Kindchen?"

„Nein — gib das Wahrsagen auf. Nach Deinen Karten sollte zwischen ihm und mir der Treffbube liegen, und es ist die Treffkönigin. Ich wollte, ich hätte Haß oder Tränen, so habe ich nichts als Dich und meine Araberstute und höchstens noch das bißchen Händeklatschen der Menge. Morgen soll man mir Blumen werfen oder mich vom Sand aufheben — ich tue Morelli den Gefallen und mache den Salto mortale über die Hürde." —

(Fortsetzung folgt.)

Vereine und Versammlungen.

Turnverein Fichte.

Ein Jahr reich an Arbeit liegt hinter uns. Großes haben wir geleistet, aber weit mehr ist vor uns. Immer muß uns das Ziel vor Augen schweben, unsre Mitmenschen zu tüchtigen Turnern, zu starken Kämpfern für die Ideen des Sozialismus zu erziehen. Mit dem Turnen und Sportlichen soll auf gleicher Stufe unsre Geistesbildung den wirklichen Arbeiterturner verraten. Mehr denn je haben wir es nötig, die Arbeiterschaft auf die kulturelle Aufgabe unsrer Turn- und Sportbewegung hinzuweisen. Allen, unsern Frauen, unsern Schwestern und Bräuten, einem jeden muß es vor Augen geführt werden, daß Leibesübungen gut sind. Erst wenn wir Turner und Sportler unsre Pflichten gegenüber unsern Familienmitgliedern richtig erkannt und erfüllt haben, können wir mit Erfolg für die Sache eintreten. Möge unsre Aufklärungsarbeit auch im neuen Jahre die vielen tausend Arbeiter zu uns herüberziehen, die noch in bürgerlichen Verbänden ihrer sportlichen Tätigkeit nachgehen. In die Organisationen der bürgerlichen Sportwelt sind die Keimzellen der sozialistischen, proletarischen Arbeiter-Sportideen hineinzutragen. Möge die sporttreibende Arbeiterschaft unser Wirken verstehen und mit klarem Blick erkennen, in welche Reihen sie gehören! —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.		Fall	Wuchs
Pardubitz	3. 4.	+ 0,00	— 0,28
Brandeis	„	+ 0,81	0,12 —
Melnik	„	+ 0,68	— 0,04
Leitmeritz	„	+ 0,58	— 0,06
Aussig	4. 1.	+ 0,86	0,10 —
Dresden		— 0,60	— —
Torgau	„	+ 1,48	— 0,08
Wittenberg	„	+ 2,53	— 0,20
Roßlau	„	+ 1,77	— 0,38
Aken	3. 1.	+ 1,49	— 0,16
Barby	4. 1.	+ 1,80	— 0,27
Magdeburg	„	+ 1,22	— 0,12
Tangermünde		+ 1,90	— 0,16
Wittenberge	„	+ 1,49	— 0,18
Lenzen	3. 1.	+ 1,37	— 0,11
Dömitz	„	+ 0,72	— 0,09
Darchau	2. 1.	—	— —
Bolzenburg	3. 1.	—	— —
Lohnstorf	4. 1.	+ 0,84	— 0,08

Mulde.		Fall	Wuchs
Döbeln	4. 1.	+ 0,83	— 0,03
Saale.			
Grochlitz	4. 1.	+ 1,52	— 0,02
Trotha	„	+ 2,20	— 0,04
Bernburg Uty.	„	+ 1,40	— 0,06
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,62	— —
Kalbe Unterpegel	„	+ 1,04	— —
Grizehne	„	+ 1,09	— 0,01
Havel.			
Brandenburg Oberpegel	3. 1.	+ 2,22	— —
Brandenburg Unterpegel		+ 1,02	— —
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,63	— 0,01
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,45	— —
Havelberg	„	+ 1,88	— 0,05

Vereins-Kalender.

Deutscher Textilarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Am Mittwoch den 5. Januar, nachmittags 5 Uhr, außerordentliche Generalversammlung bei Lüchtefeld, „Bürgerhalle", Knochenhauerufer 27/28. [2709

Turnverein Fichte (A.-T.). Mittwoch den 5. Januar, abends 7½ Uhr, engere Vorstandssitzung bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28. [2713

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg. Jeden Mittwoch abend 8 Uhr Uebungsstunde in Korte's Bierhallen, Eingang Margaretenstraße. [2721

Erster Neue Neustädter Arbeiter-Radfahrerverein. Am Freitag abend 8 Uhr Versammlung im „Wintergarten". [2712

Arbeiter-Radfahrerverein Stern Sudenburg. Freitag den 7 Januar, abends ½8 Uhr, Versammlung im „Eiskeller". [2707

Radfahrerverein Freiheit Buckau (A.-R.-V.). Am Mittwoch den 5. Januar Versammlung in der „Thalia". [2710

Schwimmverein Freya. Am Mittwoch den 5. Januar, abends 7 Uhr, Generalversammlung bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer. [2706

Olvenstedt. Erster Geflügelzucht-Verein. Am Mittwoch den 5. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung im „Landhaus". [2708

Wettervorhersage.

Mittwoch den 5. Januar: Meist trübe, milderes Wetter mit Regen. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Den **UT-Lichtspielen** (Große Storchstraße) ist es unter enormen Kosten gelungen, die Erstaufführung des markantesten Filmwerks

Das Glashausmädchen

(Filmlend) zu erwerben, dasselbe kommt in 2 Teilen — 10 Akten — von Freitag den 7. bis Montag den 10. Januar nur in den UT-Lichtspielen, Magdeburg, zur Vorführung. 163

Allen Schuhen und Stiefeln wünscht aus Anlaß des Jahreswechsels Wohlergehen und langes Leben für alter Freund und Beschützer

PERLADIN

feinstes Schuhputz- und Konservierungsmittel. Alleiniger Vertreter für Magdeburg: **Kurt de la Porte** Fabriklager: Berliner Straße 27. Telephon 5336.

Wer arbeiten soll

bedarf einer hochwertigen Ergänzung der noch immer knappen Lebensmittel.

Gute Schokolade

ist das altbewährte Mittel, um zu jeder Tageszeit den ermüdenden Körper zu stärken und ihm

jeden Rest des Hungergefühls

zu nehmen. — Das Erzeugnis der einheimischen Schokoladen-Industrie erfüllt diese Ansprüche des deutschen Volkes besser als irgendein Auslandsfabrikat es vermag. — Darum kauft nur A226

Deutsche Schokolade

Verband deutscher Schokolade-Fabrikanten (e. V.) Dresden.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Versammlungen

der Schiffbauer

agen Donnerstag, 6. Januar, sofort nach Arbeitsschluß in Knochenhauerufer 27;

der Stellmacher 165

Donnerstag, 6. Januar, um 7½ Uhr, Tischlerkrugstr. 28;

der Korbmacher

Sonnabend, 8. Januar, 7½ Uhr, in Tischlerkrugstr. 28;

des Bezirks Olvenstedt

Sonntag, 9. Januar, nachmitt. 3 Uhr, im „Landhaus". Tagesordnung: Vortrag des Kollegen Gorgas. Niemand fehle. Die Verwaltung.

Deutscher Eisenbahner-Verband

Ortsverwaltung Magdeburg.

Bezirk Groß- und Klein-Ottersleben.

Am Donnerstag den 6. Januar, abends 7 Uhr, bei Karl Neuberg

Bezirksversammlung.

Tagesordnung: 162

1. Die wirtschaftliche Lage der Eisenbahner.
2. Verschiedenes.

Die Bezirksleitung.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen

Ortsgruppe Magdeburg. Geschäftsstelle: Knochenhauerufer 59, 1 Treppe.

Bezirksversammlung

am Mittwoch den 5. Januar 1921, abends 7 Uhr, im „Eiskeller", Sudenburg, Halberstädter Straße.

3255 Der Vorstand.

Vereinigung der leitenden Angestellten in Handel und Industrie

Die Hauptversammlung

gemäß § 14 der Satzung der Ortsgruppe Magdeburg findet am 14. Januar 1921, abends 7½ Uhr, in der „Reichshalle" statt. 119

Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Entlastung des Vorstandes. 3. Neuwahl der Vorstandsmitglieder. 4. Anträge zur Hauptversammlung in Berlin. 5. Vortrag (Thema wird noch mitgeteilt). 6. Aussprache und Verschiedenes. Um rege Teilnahme wird gebeten

Der Vorstand der Ortsgruppe. Dr. Rose. Rauff.

Konsumverein Aschersleben u. Umg.

E. G. m. b. H.

Unser Geschäftsjahr schließt mit dem 31. Dezember. Die kleinen Marken können bis Donnerstag den 6. Januar umgetauscht werden.

Die Markenkarten und Mitgliedsbücher

müssen bis Montag den 10. Januar in den Verkaufsstellen gegen Quittung abgegeben werden. Später abgelieferte Marken können nicht mehr berücksichtigt werden. Auf den Markenkarten muß Mitgliedsnummer, Vor- und Zuname sowie die Wohnung angegeben sein.

56 Der Vorstand.

Hiesige Zigarrenfabrik

sucht zum 15. Januar

Detail-Verkäufer(in)

gegen Gehalt, auch Provision, in jedem Orte für reell gearbeitete Konsumzigarren. Offerten unter O 6754 an die Expedition des Blattes. 6754

Mein großer Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

bietet Ihnen große Vorteile. — Meine Winterlager sollen geräumt werden, ebenso Reste und Restbestände. Um dieses zu erreichen, habe ich die Preise für diese Artikel tief ermäßigt. Nutzen Sie diese nur einmal im Jahre erscheinende Kaufgelegenheit aus. Sie kaufen meine bekannt hochreellen Qualitäten zu aufsehenerregend niedrigen Preisen

Einige Inventur-Angebote

Herren-Anzüge		Mk. 420.00	360.00	290.00	225.00
Jünglings-Anzüge		Mk. 300.00	280.00	210.00	148.00
Knaben-Anzüge		Mk. 125.00	90.00	75.00	62.00
Herren-Ulster		Mk. 400.00	320.00	270.00	190.00
Knaben-Ulster		Mk. 110.00	80.00	70.00	59.00
Lodenmäntel	wasserdicht	Mk. 390.00	310.00	270.00	148.00
Herrenhosen	Mk. 178.00	146.00	124.00	102.00	90.00 bis 39.00
Knabenhosen		Mk. 72.00	58.00	39.00	26.00 11.25
Herrenjoppen		Mk. 240.00 bis 78.00			
Elegante Westen		Mk. 128.00 bis 37.50			
Blaue Lüster-Jacken und -Hosen		Mk. 42.00	39.00	35.40	

Hüte, Hosenträger, Gamaschen, Schlipse

Heinrich Casper

Magdeburg, Breiteweg 133

Beachten Sie meine Schaufenster!

Billiger **Möbel-Verkauf!**

Sämtliche Kleinmöbel 2c., welche v. Weihnachtsverkauf übriggeblieben, verkaufe jetzt zu außergewöhnlich billigen Preisen: Klavierfessel, Nähtische, Bauerntische, Klubtische, Serviertische, Schreibstühle, Schreibtische, Damenschreibtische, Vitrinen, Klubsessel, Klub-Ledergarnituren, Bücherschränke 2c., ferner biete an einz. sehr preiswerte Speise-, Herren-, Schlaf-, Wohnzimmer, Salons 2c. 2c.

Möbel-Palast Magdeburg, Breiteweg 150 Gustav Jentzsch. Tel. 2108

Goldgelbe **Harzer Käse** Kiste 60 Stück

Kieler Sprotten Kiste 3 Pfund 26 Mark.

A. Holper Magdeburg, Berliner Str. 16/17 Telephon 2360. 6746

Ich biete an wie folgt:

Runkelrüben	Ztr. 13.00
Mohrrüben	Ztr. 25.00
Kohlrüben	Ztr. 22.00

Speise-Kartoffeln

Salz-Heringe 10 Stück 4.50 Mk.

Saure Gurken 10 Stück 5.00
Ia. Pflaumenmus Pfd. 4.75
Schnittbohnen, lose Pfd. 1.25

Sämtl. Obst- u. Gemüse-Konserven äußerst billig.

— Kein Laden. —

Verkauf Hof rechts bei **A. Meissner** Stephansbrücke 23 Ecke Petersberg. 6767

Gr. Inventur-Resterverkauf

Preise bedeutend herabgesetzt in

Barchentröcken, Unterröcken, Kostümröcken, Mantel-, Kostüm-, Anzugstoffen

E. Rudolf Faß Bismarckstrasse 48, I

Billigst täglich frische **Wurstwaren,** warme Würstchen, harte Schlackw. **G. Pommerenke** Stephansbrücke 27.

Ich habe mich in Magdeburg, Kaiserstraße 36, 1 Treppe, gegenüber dem Kaiser-Friedrich-Museum als

Spezialarzt für Augenkrankheiten

niedergelassen. M175

Sprechstunden: 10—12 und 4—5 Uhr.

Sanitätsrat Dr. Oskar Pincus

Bisher dirigierender Arzt der augenärztlichen Abteilung der Diakonissen-Anstalt in Posen.

Bettnässen Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Ausk. umsonst. San.-Inst. Gg. Engelbrecht, München B 31, Kapuzinerstr. 9.

Pensionärverein. Generalversammlung am 12. Januar, nachm. 5 Uhr, im „Artushof", Eing. Große Junkerstr. Rechnungslegung, Vorstandswahl. Vortrag des Amtsanwaltschaftsrats Liedtke über das Altrubegehalts- und Ergänzungsgesetz. Der Vorstand.

Bin unter 6753 **Nr. 5973** an das Telephonnetz angeschlossen.

Johannes Lindau, Glasermeister Magdeburg-W., Olvenstedter Str. 41.

Zum Hausschlachten empfehle sämtliche Sorten 62

prima frische Därme sowie sämtliche Sorten Gewürze

Max Heynemann, Darmhandlung, Magdeburg, Heydeckstraße 8. Fernsprecher 5528. Fernsprecher 5528.

Suche für sofort od. später

1 älteren tücht. Modelltischler für dauernde Beschäftigung 121

G. Schmalian Nachf., Braunschweiger Straße 103 — Modellfabrik —

Arbeitsmarkt

Frau aushilfsweise für Werkstattarbeiten sofort gesucht. Max Kralapp, Hohepfortestr. 53. 1729

Vorarbeiter f. Tischlerei ges. Bewerber muß vollst. firm i. Bau u. Möbel sein, m. d. Maschinen u. Zuschneiden gut Bescheid wissen. Off. u. B 6744 a. d. Exped. d. Bl. erbeten.

Lehrlingsgesuch. Zu Ostern suche ich für mein Material-, Glas- und Schnittwarengeschäft einen Lehrling. A4

Eduard Kärsten Altenweddingen.

Futterschweine große und kleine, zu verkaufen bei Karl Neubauer, Groß-Rodensleben. 67

Große Auswahl starker Ferkel und Pölke (Schlappohr, Kurzschnauzen), treffen Mittwoch abend ein. Verkauf Donnerstag bei ganz solider Preisstellung. **Telz' Viehhandlung** Sieverstorstraße 1, Eingang Weinberg. Transport frei.

Fuhren aller Art erledigen sofort Blaue Radler, Schöneckstr. 8. Telephon 5250 und 2475.

Schweineschmalz gar. rein Pfund **16.00**

solange Vorrat reicht

Vereinigte Butter-Spezialgeschäfte Magdeburgs

19 eigene Verkaufsstellen.

Butter-Zentrale

Breiteweg 85
Pfälzerstraße 4
Olvenstedter Straße 61
Gr. Diesdorfer Straße 226
Schönebecker Straße 100
Halberstädter Straße 107
Löbecker Straße 32
Cracauer Straße 7, Ecke Heumarkt 93

A. H. Völker

Jakobstraße 5
Jakobstraße 21
Gustav-Adolf-Straße 39
Grünearmstraße 9/10
Breiteweg 252
Schönebecker Str. 109a
Halberstädter Straße 41
Olvenstedter Str. 49a
Hohepfortestraße 62
Alter Markt 3/4

Kluco Seife seit 1735 Seifenpulver! 100

Die Sensation des neuen Jahres

ist unser am **Mittwoch den 5. d. M., früh 8½ Uhr,** beginnender

Inventur-Ausverkauf!

In allen Abteilungen gelangen ungewöhnlich billige Waren zum Verkauf, die unserer Kundschaft aufs neue beweisen, dass wir an

Leistungsfähigkeit unübertroffen dastehen

Gewaltige Innenauslagen und Schaufenster-Dekorationen geben ein ungefähres Bild des Gebotenen

Raphael Wittkowski

Breiteweg Nr. 61.

Kernseife
helle Ware
Block- und Doppelstücke
billigst. 1
Ernst Feigenspan
Seifen en gros
Viktoriastr. 5 am Hauptbahnhof.
Fernsprecher 8106.

Zahle hohen Preis für guten
Herren- od. Damenrad
Voigt, Papenstraße 15. 6763

Rechtsbeistand
in Ehe-, Alimenten-, Straf- u. Steuersach., Rechtsauskunftei. Gesuche, Testamente, Beschwerden usw. O. Beurer, Volksanwalt, Kleine Steinernetischstr. 5, I. 64

---

ff. Liköre 60
Prima Weinbrand
Weinbrand-Verschnitt
Jam.-Rum, Arrak
Schwarzwälder Kirschwasser 60
Wacholder-Branntw.
Alter Nordhäuser
ff. Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Südweine
Traubensekte und Fruchtschaumweine
Punsche mit und ohne Alkohol offeriert billigst
A. Schiller Nachf.
Likörfabrik u. Weinhandlg.
Gr. Münzstr. 11
1. Laden von Ecke Kaiserstr.
Fernsprecher 1213.
Wiederverkfr. erh. Rabatt.

Reichhalt. kräft. Mittags- u. Abendtisch à 2.25 Mk.
Gast. und Logierhaus Alte Rose, Schwertfegerstr. 22 | 6431

Opernterte
empfiehlt
Buchhandl. Volksstimme.

Stadt Hamburg
6766 Werftstraße 28
Heute Mittwoch, 8 Uhr abends
Großer Preis-Skat.

Fürstenhof-Prunksaal
Allabendlich 7 Uhr:
Die Varieté-Schau
Winterfreuden.
Paul Jülich
Maxim Rossi
Paolis Hunde
Milos Kunstwerke
Heros 110
4 Gärtners
Ch. u. A. Dolores
Sambalo-Comp.
3 Korunas — Yasuda.

Fürstenhof-Tunnel
Täglich 7 Uhr:
Lustiger Abend der
fidelen Oberbayern
Wochentags Eintritt frei.

ZENTRAL-THEATER
Täglich 7 Uhr:
Ihre Hoheit die Tänzerin
Freitag, 7. Januar
50. Aufführung!!

Zentraltheater-Restaurant.
Täglich 7 Uhr:
Bunte Bühne
Der glänz. Spielplan!
Richard Goldeck
Komiker und Ansager
Rivello
Bauchredner und Kunstsprecher
Otto Spielmann
u. a. m.

Städtische Theater.
Mittwoch den 5. Januar
Stadt-Theater.
5. Anrechtsabend
Liselott von der Pfalz.
Anf. 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Wilhelm-Theater.
Heimat.
— Anfang 7¼ Uhr. —

Gegen jeden Schnupfen
BOROMENTH
„BADAG"
Baden-Baden
Preis der Tube Mk. 4.50

Gesellschaftshaus Wilhelma
Am Mittwoch den 5. Januar sowie an jedem folgenden Mittwoch
Familien-Tanzkränzchen
Anfang 6 Uhr. E125 Anfang 6 Uhr.

Wegners Gesellschaftshaus Kl. Stadtmarsch 7c
Inh. W. Golze. | Heute sowie jed. Mittwoch u. Sonntag
großer öffentl. Gesellschaftsball.
Tadellose Musik. Volles Orchester. Streich- u. Blasmusik.

Walhalla Lichtspiele
Heute bis einschl. Donnerstag:
2 große Sensations-Schlager
Der schwarze Graf!
oder
Das Geheimnis des Schlosses Berg
— — Abenteurer-Film in 6 Akten. — —
In den Hauptrollen:
Hermann Vallentin, Olga Engl und Maria Merlett.
Außerdem:
Bruno Kastner
Maria Zelenka
u. Hanni Weiße
in:
Alfred von Ingelheims Lebensdrama.
— 5 Akte. —
Nach dem gleichnamigen Roman von Hans Land.
Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10.45 Uhr. Sonntags von 3 bis 10.45 Uhr.

Verein der Saal- u. Konzertlokalinhaber von Magdeburg und Umgebung e. V.
Heute sowie jeden Mittwoch von nachmittags 6 Uhr an: 41
Gesellschaftsball
in folgenden Lokalen:
Altstadt: Viktoria-Säle, Dreienbrezelstraße 14.
Friedrichstadt und Werder: Gesellschaftshaus „Stadt Loburg", Grasemanns Gesellschaftsgarten, Wegeners Gesellschaftshaus, Kleiner Stadtmarsch 7c.
Cracau: Landhaus Cracau.
Neustadt: „Wilhelma", Lübecker Straße 129.
Wilhelmstadt: Freddrichs Festsäle, Gr. Diesdorfer Str. 254, Gesellschaftshaus „Luisenpark", Spielgartenstraße 1c.

Die 45
Stephanshallen
sind nicht durch Reklame amerik. Art bei alt und jung als das wirkliche
Volks-Theater
bekannt, sondern durch die dort gebotenen erstklassig. Programme, u. dafür bürgt
Rich. Froherz.

Täglich nachmittags u. abends Erstklassige Konzerte.
Fürsten-Kaffee mit Winter-Palmen-Garten
2067
Größtes und vornehmstes Konditorei-Kaffee der Provinz.

Robst Koburger Hofbräu
Sonderausschank
Berliner Straße 30/31
Das gute Mittagessen
zu 9.—, 15.— und 20.— Mark 42
Speisen nach der Karte :: :: Stammgerichte
Das trinkbare
Koburger Hofbräu-Bier

Robst Koburger Hofbräu
Sonderausschank
30/31 Berliner Straße 30/31.
Heute Mittwoch: 42
Der vornehme Ball.

Raucht Bonitas! 40

UT Nur bis Donnerstag: **UT**
Gr. Storchstraße || Buckau
Das neue, große 2-Schlager-Sensations-Programm 2 Schlager

Das Riesen-Monumental-Detektivdrama in 5 Akten
Die Augen als Ankläger
(30 Jahre unter Mordverdacht)
Evi Eva als Detektivin.
Detektiv Bill Roid,
Polizeikommissar Donner
Tänzerin Polony.
Ferner
Der Sünde Sold
Kriminaldrama in 5 Akten
Hauptdarstellerin:
Esther Carena

Der Riesen-Detektiv-Abenteurer-Film
Der unheimliche Fund im Neubau
2 Teile 6 Akte
1. Teil: Rache.
2. Teil: Bekenntnisse.
Beide Teile dieses spannenden Wild-West-Goldgräber-Films werden zusammen vorgeführt.
Dazu
Wilde Blume
Großes amerikanisches Drama in 4 Akten.

aufblühenden, in voller Entwicklung begriffenen Partei ist sie zu einem Parteisplitter geworden, während die alte Sozialdemokratie, die überwunden schien, innerhalb weniger Wochen um über 100 000 Mitglieder zunahm. Und so wenig Sympathien wir auch für die Führer der alten Sozialdemokratie empfinden mögen, sagt Longuet, wir können uns nicht der Tatsache verschließen, daß sie über eine Million Mitglieder zählt, 140 Tageblätter hat und die stärkste Arbeiterpartei Deutschlands geblieben ist. Wir wollen einer Internationale der Arbeiterklasse beitreten, fährt Longuet fort, aber nicht einer Internationale einer Sekte. Wie können wir eine wirksame Aktion gegen den Krieg unternehmen, wenn wir einer Internationale angehören, der weder das deutsche noch das englische Proletariat angehört. Wir können nicht frei atmen in dieser Atmosphäre, wo auf 4000 Kilometer Entfernung unausführbare Befehle erteilt werden. Und wenn man sich diese Internationale näher ansieht, dann findet man in ihr die widerspruchsvollsten Elemente, von den Anarchosyndikalisten bis zu Enver-Pascha.

Auf der Berner Konferenz, von der Klara Zetkin mit Leidenschaft und Haß gesprochen hat, waren nur sozialistische Parteien vertreten. Wenn wir uns jetzt spalten, werden die Arbeiter, die ein andres Resultat unsrer langen Debatten erwarten, uns nicht begreifen. Und nicht in 2, in 3, 4, 5 Parteien werden wir uns dann spalten, wie das anderwärts gekommen ist. Der Appell von Blum und Frossard, uns auch nach der Spaltung nicht als Feinde zu bekämpfen, wird ungehört verhallen. Kommt es zur Spaltung, dann folgt ihr

unvermeidlich ein Kampf bis aufs Messer.

Man muß den Mut zur Wahrheit haben. Wir haben aus Moskau eine Botschaft erhalten, die ein Schimpf und eine Provokation ist. Wenn die Linke bereit ist, die Knute zu bekommen, wir sind es nicht. (Stürmischer Beifall.) Das französische Proletariat hat durch seine Vergangenheit und seine Märtyrer, von Babeuf bis Jaurès, durch seine revolutionäre Tradition von 1830, 1834, 1848 und 1871 eine andre Behandlung verdient, als sich mit dem Strick um den Hals im Büßergewand vor dem Thron von Moskau zu präsentieren. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Nach Longuet erhielt der junge Schriftsteller Vaillant-Couturier das Wort. Seine leidenschaftlichen Ausfälle, wobei der kaum in die Partei eingetretene, zum Abgeordneten gewählte junge Mann besonders fanatisch gegen die Parlamentarier zu Felde zog, führte oft zu stürmischen Zwischenfällen, ohne daß die Debatte etwas Neues ergeben hätte. Sie erweiterte sich etwas, als der Redner auf die Landesverteidigung zu sprechen kam, ein Thema, das sowohl Cachin wie Frossard vorsichtig umgangen hatten. Im Gegensatz zu Blum gibt es für Vaillant-Couturier in der kapitalistischen Gesellschaft für die Arbeiterklasse keine Pflicht der Landesverteidigung, sondern nur erst dann, wenn das Proletariat die politische Macht erobert hat. Im Augenblick eines Kriegsausbruchs gibt es nur angegriffene Länder. Am Schlusse seiner Ausführungen verliest Vaillant-Couturier eine Resolution über die Ausschlüsse, wonach nur solche gegen die Genossen vorgenommen werden sollen, die sich später der Parteidisziplin nicht fügen.

Nach Vaillant-Couturier richtet Mistral einen bewegten Appell an den Kongreß, die Einheit der Partei nicht zu zerstören. Was Frossard, Cachin, Paul Faure, Sembat, Blum und Longuet ausgeführt haben, könne im großen und ganzen von jedem Parteigenossen unterschrieben werden. Neu sei nur, was in der Depesche des Exekutivkomitees stehe und was Klara Zetkin gesagt habe. Angesichts der Forderungen des Exekutivkomitees müsse man zu der Resolution Vaillant-Couturier sagen: Wer soll hier getäuscht werden? Moskau oder die Delegierten, die wohl ein Mandat hätten, für den Beitritt an Moskau zu stimmen, aber die Parteieinheit aufrechtzuerhalten. Um darüber Klarheit zu bekommen, unterbreitet Mistral eine Resolution, in der ausgesprochen wird, daß

die Einheit der Partei,

so wie sie besteht, auch für die Zukunft aufrechterhalten werden wird.

Diese Erklärung bringt die Linke offenbar in Verlegenheit. Es folgen ihr eine Reihe weiterer Erklärungen, bis es zu jenem dramatischen Theatercoup kommt, von dem wir eingangs gesprochen haben. Der zweite Parteisekretär, ein Zentrist, Le Teoquer, verlangt plötzlich das Wort. Er habe sich, erklärt er, mit Renoult (ein Führer der Moskauer) zu verständigen versucht, um die Zweideutigkeit, die auf dem Kongreß lastet, zu zerstreuen und um Gewißheit zu haben, daß es der Linken mit der Aufrechterhaltung der Parteieinheit Ernst sei. Renoult habe eine Resolution ausgearbeitet, ihm den Text gezeigt und dann etwas hinzugefügt, das den Abgrund zeige, vor dem der Kongreß stehe. „Ehe ich die Resolution dem Kongreß unterbreiten kann, muß ich sie einer Persönlichkeit unterbreiten, die von Moskau autorisiert ist, im Namen der 3. Internationale zu sprechen." — Diese Enthüllung ruft eine ungeheure Bewegung hervor. Renoult, auf die Tribüne gerufen, bestätigt, blaß und verlegen, die Erklärung von Le Teoquer. Die Moskauer sind wie vor den Kopf geschlagen, während die Nichteingeweihten, die bereit waren, für Moskau zu stimmen, niedergeschmettert scheinen. Inzwischen ist es 2 Uhr geworden. Der Präsident hebt schließlich die Sitzung auf. Die Nachmittagsitzung verlief mit Verhandlungen zwischen den Führern der Zentristen und der Moskauer. In der Plenarsitzung schlug man die Zeit tot mit belanglosen Dingen. —

J.-S.-J. Tours, 30. Dezember.

Was wir voraussahen, fürchteten, was wir bis zum letzten Augenblick hofften, daß es der französischen Arbeiterklasse erspart bleiben würde, die Spaltung der sozialistischen Partei Frankreichs, ist heute nacht vollzogen worden. Es war 3 Uhr morgens, als Paoli im Namen der Fraktion des „sozialistischen Widerstandes", die man auch etwas unrichtig die Rechte nennt, die Tribüne bestieg und eine Erklärung verlas, daß seine Fraktion den Kongreß verlasse und in einem andern Saale den Parteitag der sozialistischen Partei Frankreichs fortsetze. Die Erklärung wurde mit ziemlicher Ruhe aufgenommen: Einmal wegen der allgemeinen Abspannung, anderseits, weil man darauf gefaßt war. Die Rechte verließ darauf geschlossen den Saal. Im Namen der Zentristen gab hierauf Paul Faure die Erklärung ab, daß auch seine Fraktion beschlossen habe, den Kongreß zu verlassen, falls ihre Resolution abgelehnt würde; daß sie aber vorläufig noch bleibe. Heute vormittag versammelten sich die Zentristen gesondert und beschlossen einmütig, sich mit der Rechten in Verbindung zu setzen, das heißt den Kongreß der nunmehr kommunistischen Partei zu verlassen und gemeinsam mit der Rechten eine sozialistische Partei mit dem alten Programm zu bilden. Dieser Beschluß wird heute nachmittag in einer gemeinsamen Tagung der beiden Fraktionen zur Durchführung kommen.

Wir können den Bericht über die letzte Nachtsitzung, die von 9 Uhr abends bis 3 Uhr morgens dauerte, kurz zusammenfassen. Im wesentlichen handelte es sich schließlich nur mehr darum, daß jede Fraktion der andern vor der Oeffentlichkeit die Schuld an der Spaltung zuzuschieben suchte. Denn der moralische Eindruck auf das bewegliche Temperament der französischen Arbeiter ist ein bedeutender Faktor, mit dem hier eine Partei weit mehr zu rechnen hat als etwa in Deutschland. Und daher erklärt sich die Wut der Linken gegen einen ihrer Provinzdelegierten, der in seiner Harmlosigkeit den Vorschlag machte, dem Zentrum entgegenzukommen, um ihm das Verbleiben in der Partei zu erleichtern. In Wirklichkeit wollte der Delegierte nur seinen Vorschlag machen. Er wurde niedergebrüllt, gewaltsam von der Tribüne heruntergeholt,

wobei es zu einer Prügelszene kam.

Schließlich kam man zur Abstimmung. Die Resolution Cachin-Frossard, die den Anschluß an Moskau ausspricht, erhielt 4208 Mandate, die Resolution der Zentristen, die wesentliche Vorbehalte macht und neue Verhandlungen fordert, 1022, der Zusatzantrag Pressemane, der den Zentristen zuzurechnen ist, 60 und der Antrag Heine, die äußerste Linke, 44. 397 Mandate, die der Rechten zuzuzählen sind, enthielten sich der Abstimmung. Der Anschluß an Moskau war vollzogen.

Die Debatte begann jedoch aufs neue über einen Antrag des Zentrums, der in Erwiderung des Telegramms von Sinowjew, in dem die Zentristen als die entschiedensten Agenten des Einflusses der Bourgeoisie in der Arbeiterklasse bezeichnet werden, mit dem die kommunistische Internationale nichts gemein haben könne, erklärt, daß die Partei entschlossen sei, die gegenwärtige Einheit aufrechtzuerhalten. Die Linke hatte einen Gegenantrag eingebracht, der scheinbar dasselbe sagte, aber über den springenden Punkt, die gegenwärtige Einheit der Partei, sich ausschwieg. Bei der Abstimmung erhielt der Antrag des Zentrums 1398 Mandate, der der Linken 3247, während 129 sich der Stimme enthielten. Und damit war die Spaltung vollzogen.

Soweit sich die Situation, die sich erst in den nächsten Wochen klären wird, im Augenblick überschauen läßt, sind von den 70 Abgeordneten der Partei nur 9 zu den Kommunisten gegangen. Davon sind Cachin und Lafont die bekanntesten. Wie lange letzterer es bei den Kommunisten aushalten wird, ist allerdings eine andre Frage. Alle andern Abgeordneten, wie überhaupt die bekanntesten und bedeutendsten Führer der sozialistischen Partei Frankreichs, Sembat, Longuet, Blum, Bracke, Renaudel, Pressemane, Compère-Morel usw., sind der sozialistischen Partei treu geblieben. Die Kommunisten rechnen allerdings damit, daß ihnen die große Mehrheit der Mitglieder zuströmen wird, daß sie mit der „Humanité" auch die Provinzblätter behalten werden und damit den entscheidenden Einfluß bei den nächsten Wahlen. Wie weit diese Hoffnungen berechtigt sind, wird die Zukunft lehren. Sicher ist nur, daß jetzt in Frankreich ein Bruderkrieg von unübertroffener Heftigkeit beginnen wird und daß die französische Bourgeoisie sich freuen kann. Das dankt sie allein Moskau.

Notizen.

Die lettischen Sozialisten gegen Moskau. Der Kongreß der lettischen sozialdemokratischen Partei in Riga, an welchem 150 Delegierte teilnahmen, hat die 21 Punkte der Moskauer Internationale mit allen gegen 18 Stimmen abgelehnt. Es wurde dann beschlossen, an der bevorstehenden Konferenz in Wien teilzunehmen. —

Ein deutschnationaler Verleumder verurteilt. Vom Schöffengericht in Stettin wurde der Geschäftsführer der Deutschnationalen Volkspartei, Thomas, wegen Beleidigung des Landwirtschaftsministers Braun zu 200 Mark Geldstrafe oder 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Thomas hatte in einem in der „Pommerschen Tagespost" erschienenen Artikel dem Landwirtschaftsminister zum Vorwurf gemacht, er habe die Bauern beschimpft und das Volk belogen. —

Der Tarif für das Bankgewerbe. Im Reichsarbeitsministerium fanden über die Verlängerung des Reichstarifs für das Bankgewerbe ausgedehnte Verhandlungen statt, die dadurch erforderlich geworden waren, daß der Reichsverband der Bankleitungen seine Zustimmung zum Schiedsspruch von zwei Vorbehalten abhängig gemacht hatte. Auf Grund eines Vorschlags des Vorsitzenden wurde Einigung erzielt und der Tarif von allen beteiligten Organisationen unterschrieben. In zwei schwierigen Punkten empfiehlt das Reichsarbeitsministerium den Bankleitungen, ohne tarifliche Bindungen den Bankbeamten freiwillig entgegenzukommen. —

Erschießung eines Kommunisten in Flensburg. Nach einem telegraphischen Bericht der Berliner „Roten Fahne" aus Hamburg ist in der Nacht vom 28. zum 29. Dezember der Kommunist Paul Hoffmann von Sicherheitspolizei in Flensburg erschossen worden. Hoffmann war aus seiner Wohnung heraus verhaftet und im Auto zur Kaserne gebracht worden. Dabei soll Hoffmann nach Angabe des Führers der Sicherheitspolizei dem Wachtmeister, der ihn in den Kasernenhof transportierte, einen Stoß vor die Brust gegeben haben, um entfliehen zu können. Darauf gaben die Begleitmannschaften nach dreimaligen Haltrufen zwei Schüsse auf Hoffmann ab. Im selben Augenblick seien ein paar Schüsse aus der Kaserne gefallen. Die „Rote Fahne" erklärt die Meldung von einem Fluchtversuch Hoffmanns als Lüge und spricht von einem Meuchelmord. —

Ungarische Verhandlungen mit Rußland. Die „Freiheit" berichtet, daß der ungarische Außenminister Teleke an den russischen Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten eine Note gerichtet hat, in der er Verwahrung dagegen einlegt, daß die kriegsgefangenen ungarischen Offiziere als Geiseln für die zum Tode verurteilten ungarischen Volkskommissare zurückgehalten werden. Die ungarische Regierung erklärt sich aber bereit, Verhandlungen über das Schicksal der Volkskommissare anzubahnen, um den Leiden der ungarischen Kriegsgefangenen ein Ende zu setzen. Die russische Regierung wird gleichzeitig aufgefordert, Zeit und Ort sowie Vertreter für diese Verhandlungen zu bestimmen. Der russische Außenminister hat darauf dem Minister des Auswärtigen, Teleki, erklärt, daß er den Verhandlungsvorschlag annimmt. Als Verhandlungsort wurde Reval in Aussicht genommen. Von russischer Seite soll Litwinow an den Verhandlungen teilnehmen. —

Die französische Gewaltpolitik. Nach der Pariser „Chicago Tribune" haben sowohl die englische als auch die italienische Regierung ihren Einfluß in Frankreich dahin geltend gemacht, keinerlei übereilte Maßnahmen zu treffen. Es handelt sich hierbei vor allem um die Besetzung des Ruhrgebiets. Italien könne sich an einer solchen Aktion nicht beteiligen, weil es am Rhein keine Truppen stehen habe. Ferner gilt es als sicher, daß die britischen Truppen bei Köln nicht mehr weiter vorrücken werden. —

Depeschen.

Abstimmung der Eisenbahner.

T. U. Berlin, 4. Januar. Bei der Abstimmung der Eisenbahner im Direktionsbezirk Berlin wurden 18 734 gültige Stimmen abgegeben, von denen 15 394 für den Streik, 3370 gegen den Streik waren. Somit haben sich 80 Prozent der Berliner Eisenbahner für den Streik ausgesprochen. — Im Direktionsbezirk Breslau ergab die Abstimmung, 90 Prozent für die Erklärung der Unzufriedenheit mit den Maßnahmen der Regierung und des Reichstags. 83 Prozent der Stimmen waren für die Anwendung verschärfter gewerkschaftlicher Mittel zur Erreichung der gestellten Forderungen. — An der Urabstimmung der Eisenbahner im Freistaat Sachsen beteiligten sich 90 Prozent der Mitglieder, von denen sich 75 Prozent für einen Ausstand aussprachen. (Siehe den Artikel Drohender Eisenbahnerstreik. Red.) —

Die Sicherheitspolizei.

T. U. Berlin, 4. Januar. Das Auswärtige Amt hat dem Vorsitzenden der interalliierten Kommission für das Landheer eine neue Note zugehen lassen. Die jetzige uniformierte und bewaffnete Polizei sei nichts andres als die in der zugelassenen Form verstärkte Polizei des Jahres 1913, bei deren Organisation nur insoweit Aenderungen eingetreten seien, als die von den alliierten Regierungen zugestandene Vermehrung und Bewaffnung sie mit sich brachte. Die deutsche Regierung erklärt, daß sie sich bei der Neuordnung des Polizeiwesens auf das loyalste an die Bestimmungen des Friedensvertrags und der Noten vom 22. Juni und 12. August 1920 gehalten habe. Sie müsse den Vorwurf der Vertragsverletzung in der bestimmtesten Form als unberechtigt zurückweisen. —

Eisenbahnerstreik in Graz.

T. U. Graz, 4. Januar. Gestern mittag sind die Angestellten des hiesigen Heizhauses der Südbahn wegen Lohnforderungen und Ablehnung von Vorschüssen in den Streik getreten. Um 7 Uhr abends fand eine Versammlung sämtlicher Eisenbahner in Graz statt, in der der Beschluß gefaßt wurde, um 12 Uhr nachts in den Streik einzutreten. Bezüglich der Wiener Südbahn ist noch nichts bekannt. —

Beste Kinder- und Krankenkost: Lacto-Rührei-Pulver!
Fachärztlich empfohlen. Nahrhaft, bekömmlich, von natürlichem Wohlgeschmack.
Nur mit Wasser angerührt, sofort backfertig!
Alleinhersteller: LACTOWERK WORMS-HORCHHEIM.

Federbetten
billig zu verkaufen. Strauß, Knochenhauerufer 34, Hof rechts, 2. Eing., 2 Tr. 6761

Matratzenaufpolstern 50 M.
Sofas 80 bis 100 M
Zutaten sind mitzubringen.
Röder, Charlottenstr. 12, pt.

Möbeltransporte
innerhalb der Stadt, über Land sow. per Bahn ohne jede Umladung führt billigst aus
Ernst Funke
jetzt Buckau, An d. Elbe 8.
Telephon Nr. 4400. 66

• Segrega •
Gegen unreines Blut! 98
Segrega-Pillen
Hof-Apotheke,
Breiteweg 158, am Ulrichsbogen.

Ein Spiegelbild

meines Inventur-Ausverkaufs geben meine Schaufenster. Richtige Ware zu fabelhaft billigen Räumungspreisen, um bei der wechselnden Konjunktur stets ein frisches Lager zu haben. Nicht die Preise auf geduldigem Papier, sondern das Moderne des Schnittes und die Güte des Stoffes sind für Beurteilung eines Gegenstandes maßgebend. 109

Neu eingetroffen: Elegante Konfirmandenkleider aus prima Lindener Samt von 550.00 Mk. an, elegante Konfirmandenkostüme, mehrere Dutzend halbschwere, blaue Tuchpaletots à 308.00 Mk.

Mäntelhaus Rotes Schloß
Breiteweg 151, Ecke Gr. Münzstr., Eing. Gr. Münzstr., 1. Tür.

Achtung!
Für Händler u. Hausierer!
Durch eignes Fabrikat an
Schuhcreme
biete ich allen Händlern und Hausierern einen vorteilhaften Einkauf. Meine Ware ist fast geruchlos und garantiere einen schnellen dauernden und tiefschwarzen Hochglanz. 6745
Robert Laaß
Hohendodeleben,
Feldstr. 172.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden beim Begräbnis unsrer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie auch dem Herrn Prinzipal und Mitarbeitern der Firma A. Gebel und den Bewohnern des Hauses Rogätzer Straße 77 unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank auch Herrn Pastor Augustin für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe. 6758
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
August Vollrath und Kinder.

F. Schneiderinnen
1 Coupon dunkelblaues, reinwoll. **Damentuch** billig abzugeben. 6751
Werner, Gr. Junkerstr. 15b, II.

Ordentliche fleißige Frau, 40 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines ordentl. solid. Mannes zwecks Heirat. Off. unt. B6765 a. d. „Volksstimme" erb.

Todesanzeige.
Montag früh 8 Uhr starb plötzlich und unerwartet infolge von Herzkrämpfen mein lieber guter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Dreher 6755
Hermann Ernst
im 61. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen
Witwe Anna Ernst geb. Fritze nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 5. Januar, vormittags 1/2 11 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Gelber Rehpinscher
entlaufen, auf Namen Ali hörend, mit Brustgeschirr, blauer Schleife. Gegen hohe Belohnung abzugeben bei 6756
M. Krammer,
Alte Neustadt,
Lostauer Straße 6, II.

Kaufe Nähmaschinen
aller Systeme, auch defekte.
Göke, Goldschmiedebr. 5.

Männer-Gesang-Verein Gr.-Ottersleben
Nachruf.
Am 1. Jan., abds. 6 Uhr, entschlief nach schwerem Leiden unser brav. Sangesbruder und Mitbegründer des Vereins
Heinrich Gutjahr
im Alter von 53 Jahren.
Sein biederer Charakter sichert ihm bei uns allen ein ehrendes Andenken.
Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt. Unsre Mitglieder treffen sich um 1.30 Uhr im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Derbe 6764
Arbeitshosen,
Stück 98 Mark, verkauft H. Reuter, Bandstr. 1, II
Gelegenheitskaufgeschäft.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 1. d. M. starb unser Mitglied, der Dreher
Heinrich Gutjahr
an Leberabszeß, 52 Jahre alt; am 3. d. M. starb unser Mitglied, der Dreher
Hermann Ernst
an Herzkrämpfen, 60 Jahre alt. 127
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung des Kollegen Gutjahr findet am Mittwoch, 5. Januar, nachmittags 2 Uhr, auf dem Friedhof Groß-Ottersleben statt; die des Kollegen Ernst findet am Mittwoch den 5. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, von der Halle des Südfriedhofs aus statt.
Die Verwaltung.

Hervorragend billige Angebote

aus meinem

Inventur-Räumungs-Verkauf

Gardinen-Mull Reste, 125 cm breit, gute Qualitäten Meter Mk. 15.00 **12.00**

Gardinen-Mull 115 cm breit Meter Mk. **18.50**

Kongreßstoff gestreift, vorzügliche Ware, 55 cm breit Meter Mk. **8.90**

Etamine zur Anfertigung von Bettdecken, Stores, Gardinen, glatt und kariert, 150 cm breit . . . Meter Mk. **23.00**

Halbstores in englisch Tüll und Erbstüll, mit Bandarbeit und Einsätzen, in reicher Auswahl

Stück jetzt

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
65.00	110.00	158.00	200.00	300.00

Bettdecken über 2 Betten in englisch Tüll, Erbstüll mit Bandarbeit

Stück jetzt .....

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
100.00	165.00	225.00	300.00

Gobelinstoffe in großer Auswahl, vorzügliche Qualitäten, 130 cm breit früher Meter Mk. 175.00 jetzt Mk. 110.00 98.00 **75.00**

Große Posten Reste und Restbestände in Gardinen, Künstler-Gardinen, Stores, Madras-Gardinen, Gardinenstoffen, Spitzen teils zur Hälfte des ausgezeichneten Restpreises.

Gardinen-Stückware in guten Qualitäten und neusten Mustern, in größter Auswahl!

Extra billiges Angebot zur Konfirmation!

Prima reinwollene Kammgarn-Serge in den schönsten, nie gesehenen Frühjahrsfarben doppeltbreit . . . Meter **72.50**

Siegfried Cohn

Weberei-Waren. Breiteweg 58-60.

Chemisch-Reinigen von Kleidungsstücken jeder Art ohne Einbuße an Fasson u. Farbe sowie

Gardinen-Waschen und -Spannen auf neu in spätestens 8 bis 10 Tagen.

21

Eigene Läden: Breiteweg 271, Kaiserstraße 13 (Eing. Wilhelmstraße), Jakobstraße 39, Johannisberg 15, Hauptwache 2, Gr. Diesdorfer Straße 229, Hohepfortestraße, Schönebecker Straße 26, Halberstädter Straße 111 (Eingang Rottersdorfer Straße).

Färberei Leis Nachf.

Fabrik: Gr. Diesdorfer Straße 86. Fernsprech-Anschluß 1105.

Schokolade Bonbons, Dragés, Zuckerwaren, Couverture, Schokoladenmasse, Keks und viele andre Waren liefert vom Lager E125

Adolph Behrendt, Bismarckstr. 11. Fernspr. 7153, 8272, 4859.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme

Ganz oben steht in Sparsamkeit, In Hochglanz und Ergiebigkeit

MAGOL der schonende Scheinputz

Herst.: Mawagol-Gesellschaft m. b. H., Magdeburg.

1/1- u. 1/2-Sektflaschen

Dänische Milchflaschen

1/1-Weißwein-, Rotwein-, Kognak-Flaschen

Brunnen-, Maggi-, Portwein-, Burgunder- sowie sämtliche 1/2-, 3/4-, 1-Liter-Flaschen.

Altmetalle Kupfer, Messing, Rotguß, Blei, Zink, Zinn, Aluminium, Stanniol u. Flaschenkapseln

Altpapier Zeitungen, Zeitschriften, Akten, Geschäftspapiere, Pappabfälle, Papierabfälle sowie sämtl. Sort.

werden dauernd gegen beste Bezahlung angenommen.

Magdeb. Abfallsammlung

Große Münzstraße 13, Eing. Kutscherstr. — Tel. 2094.

Abholung erfolgt kostenlos durch unsre Gespanne. 61

Schlafzimmer Küchen, Sofas, Chaiselongues, Einzel- u. Kindermöbel sehr preiswert. Alb. Badelt, vorm. M. Riesing, Dreienbrezelstraße 4. 69

2 Anzüge, m. getr., Mittelfig., billig z. verk. Werner, Gr. Junkerstr. 15b, II.

Stoffe 5751 für Herren-Anzüge aller Art sowie Futterstoffe billig bei Werner, Gr. Junkerstr. 15b, II.

Zeiß- und Goerz-Feldstecher kauft G. Möbus, Himmelreichstr. 1. 6531

Altes Gold, Silber, Platin, Brillanten kauft zu höchsten Preisen A. Sänger, Juwelier, Wilhelmstr. 17. 5860